

missio

Internationales Katholisches Missionswerk e.V.
Fachstelle Menschenrechte

Pontifical Mission Society
Human Rights Office

Oeuvre Pontificale Missionnaire
Secteur « Droits de l'Homme »

Dr. Otmar Oehring (Hrsg./editor/éditeur)

Postfach 10 12 48
D-52012 Aachen
Tel.: 0049-241-7507-00
FAX: 0049-241-7507-61-253
E-mail: menschenrechte@missio.de
humanrights@missio.de
droitsdelhomme@missio.de

© missio 2011
ISSN 1618-6222

missio-Bestell-Nr. 600 310

missio

41

Human Rights
Droits de l'Homme
Menschenrechte

Cornelius Hulsman

**Die Hintergründe des
brutalen Anschlags
auf eine koptische
Kirche in Alexandria
am 1. Januar 2011**
Eine auf 15 Jahre
Forschungsarbeit zu den
muslimisch-christlichen
Beziehungen in Ägypten
gestützte Analyse

Das Anliegen der „Fachstelle Menschenrechte“ ist es, die Kenntnis über die Menschenrechtssituation in den Ländern Afrikas, Asiens und Ozeaniens zu fördern. Um diesem Ziel näher zu kommen, engagieren wir uns in der menschenrechtlichen Netzwerkarbeit und fördern den Austausch der kirchlichen Partner missios in Afrika, Asien und Ozeanien mit kirchlichen und politischen Entscheidungsträgern in der Bundesrepublik Deutschland. In der Reihe „Menschenrechte“ werden Länderstudien, thematische Studien sowie die Ergebnisse von Fachtagungen publiziert.

In dieser Studie wird vor dem Hintergrund des brutalen Anschlags auf eine koptische Kirche in Alexandria am 1. Januar 2011 auf der Grundlage von Artikeln des Arab-West Report der Versuch unternommen die Komplexität der muslimisch-christlichen Beziehungen in Ägypten zu verdeutlichen. Ein genauer Blick auf den jüngsten Anschlag von Alexandria zeigt, dass weder der Anschlag noch die militanten Reaktionen der Christen ohne das richtige Verständnis für die gegenwärtige Atmosphäre der Spaltung in Ägypten betrachtet werden können. Die Politik von Kirche und Regierung trugen – wahrscheinlich unbeabsichtigt – zu dieser Atmosphäre bei. Dasselbe gilt für die Medien und die emotionalen Reaktionen der Betroffenen. In Reaktion auf diesen ungeheuerlichen Anschlag richteten viele Christen ihre Wut gegen Muslime und Regierungsziele. Diese Reaktion ist die Folge einer tiefen Frustration. Es gilt, die Ursachen für diese Frustration zu verstehen. Während einige Muslime in den betroffenen Gegenden zurückschlügen, zeigten andere ob des brutalen Anschlags in Alexandria großes Mitgefühl mit ihren christlichen Freunden. Im Vorfeld des Anschlags hatten ägyptische Medien unbegründete und gefährliche Anschuldigungen verbreitet. Es hieß, in ägyptischen Kirchen und Klöstern würden Waffen gehortet. Ferner gaben die ägyptischen Medien Äußerungen von Metropolit Bishüy verzerrt und aus dem Kontext gerissen wider. Dies trug zur Verschärfung der Spannungen bei. Besser wäre es gewesen, man hätte versucht, die Hintergründe dieser unglücklichen Äußerungen zu verstehen (Verstehen heißt nicht Gutheißeln!). In einem Vortrag an der Universität Kairo zog ich ein Resümee meiner 15-jährigen Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Beziehungen zwischen Muslimen und Christen sowie der zwischen ihnen herrschenden Spannungen. Diese entstehen vorwiegend im Zusammenhang mit Glaubensübertritten und Streitigkeiten um den Bau von Kirchen. Ein Großteil der Berichterstattung in den Medien lässt dabei viel zu wünschen übrig. Falsche Berichte und Anschuldigungen tragen erheblich zur Verschärfung der konfessionellen Spannungen bei. Wir müssen die Vielfalt der muslimischen Auslegungen der islamischen heiligen Texte anerkennen. Behauptungen, der Islam allein sei Schuld an allem Unheil, oder die Muslime, die das Verständnis Osama Bin Ladens vom Islam ablehnen, verstünden den „wahren Islam“ nicht, sind schlichtweg falsch. Außerdem sind sie gefährlich, weil sie in die Hände der Extremisten spielen, denen sehr an einer Verschärfung der Spannungen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen gelegen ist.

Cornelis Hulsmann (*1955) ist ein niederländischer Soziologe. Er studierte Entwicklungssoziologie an der Universität Leiden, wo er sich auf das Thema Islam und Christenheit im Nahen Osten spezialisierte. In seiner Abschlussarbeit befasste er sich mit den Ursachen für den Völkermord an den Armeniern im Jahr 1915. Zwischen 1984 und 1994 bekleidete Hulsmann Führungsfunktionen in der niederländischen Einwanderungsbehörde. Parallel zu seiner Tätigkeit engagierte er sich für den Dialog zwischen Muslimen und Christen und warb um Hilfe für die Armen in Ägypten. Später beschlossen er und seine Frau, die koptische Ägypterin Sawsan Gabra Ayoub Khalil – von Beruf Ingenieurin -, sich mittels Dialog und Hilfe für die Armen stärker der Unterstützung der koptischen Kirche in Ägypten zu widmen. Aus diesem Grund gab er 1994 seine Stelle als Leiter der Stichting Dienstverlening Emigratie Nederland auf und siedelte mit seiner Familie nach Ägypten um. Zusammen mit seiner Frau untersuchte Hulsmann die Berichte verschiedener westlicher Medien über die Spannungen zwischen Muslimen und Christen und gründete 1997 den Religious News Service from the Arab World, Vorläufer des späteren Arab-West Reports. 2005 gründeten sie das Center for Intercultural Dialogue and Translation. Nach mehr als 3 Jahren erhielten sie 2008 die offizielle Anerkennung des ägyptischen Sozialministeriums für das Center for Arab-West Understanding, an dessen Gründung sie beteiligt waren. Über die Jahre sichteten Cornelis Hulsmann und seine Frau hunderte von Presseartikeln und bauten mit der Unterstützung vieler Studenten eine umfangreiche Datenbank auf. Auf ihre Dokumentation und Forschungsarbeit stützen sich viele Wissenschaftler. Lob für ihre Arbeit erhielten sie von Wissenschaftlern aus Ägypten und dem Ausland sowie von Oberhäuptern der Christen und Muslime. An der Zeremonie zum Start ihres Electronic Network for Arab-West Understanding nahm Prinz Hassan bin-Talaal von Jordanien teil.

- 30 Diffamierung von Religionen und die Menschenrechte**
deutsch/englisch/französisch (2002) – Bestellnummer 600 293
- 31 Hintergrundinformationen: Aufnahme von Irakflüchtlingen**
Zur Situation nichtmuslimischer Flüchtlinge in den Nachbarländern des Irak
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 294
englisch (2008) – Bestellnummer 600 295
französisch (2008) – Bestellnummer 600 296
- 32 Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung**
Demokratie, Säkularismus und Pluralismus in Indien
deutsch/englisch/französisch (2002) – Bestellnummer 600 297
- 33 Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung**
Religiöse Gewalt in Orissa: Fragen, Versöhnung, Frieden und Gerechtigkeit
deutsch/englisch/französisch (2002) – Bestellnummer 600 298
- 34 Boko Haram – Nachdenken über Ursachen und Wirkungen**
deutsch/englisch/französisch (2002) – Bestellnummer 600 299
- 35 Jakarta und Papua im Dialog – Aus papuanischer Sicht**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 300
englisch (2008) – Bestellnummer 600 301
französisch (2008) – Bestellnummer 600 302
- 36 Menschenrechte und Menschenwürde in Madagaskar –**
Ein Land sucht seinen Weg
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 303
englisch (2009) – Bestellnummer 600 304
französisch (2009) – Bestellnummer 600 305
- 37 Malaysia: Übergriffe politischer Extremisten auf Christen:**
Das „Allah“-Dilemma
deutsch/englisch/französisch (2010) – Bestellnummer 600 306
- 38 Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein**
deutsch/englisch/französisch (2010) – Bestellnummer 600 307
- 39 Gewalt unter Kastenangehörigen: Vanniyar-Christen gegen Dalit-Christen**
deutsch/englisch/französisch (2010) – Bestellnummer 600 308
- 40 Feldstudie zur Praxis der Weiblichen Genitalverstümmelung (FGM)**
im heutigen Kenia
deutsch/englisch/französisch (2010) – Bestellnummer 600 309

Inhalt

- 2** Einführung
- 6** Regierung leugnet konfessionelle Spannungen – die falsche Reaktion auf die Anschläge von Alexandria
- 11** Wütende Reaktionen der Christen nach dem Anschlag vom 1. Januar
- 13** Spontane Reaktionen der Muslime nach dem Anschlag
- 16** Klima der Intoleranz in Ägypten sowie Manipulationen seitens der Medien in den Monaten vor dem Anschlag von Alexandria
- 28** 15 Jahre Berichterstattung über die muslimisch-christlichen Beziehungen in Ägypten
- 37** Anerkennung der Vielfalt der Auslegungen der heiligen Schriften des Islams
- 42** Schlussbemerkung
- 44** Ausgewählte Publikationen
- 47** Fußnoten

Einführung

Der brutale Anschlag auf eine koptische Kirche in Alexandria vom 1. Januar 2011 zeigt, dass es großer Anstrengungen bedarf, religiös motivierten Extremismus zu bekämpfen. Dazu müssen wir jedoch zunächst verstehen, was Menschen in die Arme von Extremisten treibt.

Extremismus und Spannungen zwischen Muslimen und Christen in Ägypten übertragen sich auch auf die Beziehungen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen in Europa. Zuzuschreiben ist dies zum Teil der rasend schnellen Verbreitung von Bildern über die Medien, aber auch den von Extremisten verübten politischen Morden (z. B. an Theo van Gogh) und Bombenanschlägen (wie z. B. in London und Madrid). Auch wurde mit Anschlägen auf die Kirchen ägyptischer Migranten in Europa gedroht. Der Extremismus erzeugte Wut und Angst. Emotionale Reaktionen sind bei der Analyse der Fakten aber selten hilfreich.

Europa ist in zunehmendem Maße multikulturell. Viele der Migranten stammen aus muslimischen Ländern. Die dort herrschenden Spannungen haben sie zum Teil nach Europa mitgebracht. Bei einem Anschlag muslimischer Extremisten auf eine christliche Kirche suchen viele Europäer die Täter reflexartig bei den Muslimen. Das verschärft die Spannungen, statt sie abzubauen.

Bei der Analyse der Spannungen sind die Details von großer Bedeutung. Menschen neigen dazu, Texte zu verfassen, die ihre ideologischen Überzeugungen widerspiegeln. Wir müssen jedoch stets bereit sein, unsere eigenen ideologischen Überzeugungen mit bewiesenen empirischen Fakten zu hinterfragen. Häufig konnten wir beobachten, dass ideologisch motivierte Menschen empirische Fakten ignorieren oder unbewiesene Behauptungen als Fakten präsentieren. Wenn wir Ideologien mit Fakten hinterfragen, schützen wir uns davor, dass unsere eigenen Interpretationen zu radikal werden.

Zusammen mit meinem Team habe ich in Kairo 15 Jahre lang empirische Fakten zusammengetragen. Im Zuge dessen entstand eine umfangreiche elektronische Bibliothek (der Arab-West Report), die mehr als 26.000 Medienrezensionen und hunderte von Berichten enthält – vorrangig in Bezug auf die Beziehungen zwischen Muslimen und Christen in Ägypten, aber auch in anderen Ländern. Ferner analysierten wir den Einfluss der Berichterstattung auf die Beziehungen zwischen der arabischen und der westlichen Welt.

Medienrezensionen zeigen, welche große Meinungsvielfalt in Ägypten herrscht. Viele der Meinungen sind von den Ideologien bestimmter Autoren und den Medien, die sie repräsentieren, geprägt. Ferner sichteteten wir auslän-

dische Medien, die über die Spannungen zwischen Christen und Muslimen in Ägypten berichteten. Wir analysierten eine Vielzahl von Medienberichten über bestimmte Konflikte und dokumentierten die Fakten und Meinungen, die wir vor Ort vorfanden. Häufig stießen wir dabei auf Diskrepanzen und Mängel bei der Berichterstattung.

Bedingt durch eine ideologische Voreingenommenheit fallen in den Berichten viele Fakten unter den Tisch. Wir versuchen, Interpretationen zu liefern, die diesen Fakten Rechnung tragen, auch wenn dies unsere früheren Theorien in Frage stellt.

Unser Archiv zeigt, dass die eigentlichen Zusammenhänge häufig viel komplexer sind, als aus den Berichten hervorgeht. Diesen Hintergrund benötigt man, wenn man die Beziehungen zwischen Christen und Muslimen verstehen will.

In dieser Publikation werden in sechs Kapiteln Auszüge aus Artikeln aus dem Arab-West Report präsentiert, die die Komplexität der muslimisch-christlichen Beziehungen verdeutlichen:

- 1) Ein genauer Blick auf den jüngsten Anschlag von Alexandria zeigt, dass weder der Anschlag noch die militanten Reaktionen der Christen ohne das richtige Verständnis für die gegenwärtige Atmosphäre der Spaltung in Ägypten betrachtet werden können. Die Politik von Kirche und Regierung trugen – wahrscheinlich unbeabsichtigt – zu dieser Atmosphäre bei. Dasselbe gilt für die Medien und die emotionalen Reaktionen der Betroffenen.
- 2) In Reaktion auf diesen ungeheuerlichen Anschlag richteten viele Christen ihre Wut gegen Muslime und Regierungsziele. Diese Reaktion ist die Folge einer tiefen Frustration. Es gilt, die Ursachen für diese Frustration zu verstehen.
- 3) Während einige Muslime in den betroffenen Gegenden zurückschlügen, zeigten andere ob des brutalen Anschlags in Alexandria großes Mitgefühl mit ihren christlichen Freunden.
- 4) Im Vorfeld des Anschlags hatten ägyptische Medien unbegründete und gefährliche Anschuldigungen verbreitet. Es hieß, in ägyptischen Kirchen und Klöstern würden Waffen gehortet. Ferner gaben die ägyptischen Medien Äußerungen von Metropolit Bishúy verzerrt und aus dem Kontext gerissen

wider. Dies trug zur Verschärfung der Spannungen bei. Besser wäre es gewesen, man hätte versucht, die Hintergründe dieser unglücklichen Äußerungen zu verstehen (Verstehen heißt nicht Gutheißen!).

- 5) In meinem Vortrag an der Universität Kairo zog ich ein Resümee meiner 15-jährigen Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Beziehungen zwischen Muslimen und Christen sowie der zwischen ihnen herrschenden Spannungen. Diese entstehen vorwiegend im Zusammenhang mit Glaubensübertritten und Streitigkeiten um den Bau von Kirchen. Ein Großteil der Berichterstattung in den Medien lässt dabei viel zu wünschen übrig. Falsche Berichte und Anschuldigungen tragen erheblich zur Verschärfung der konfessionellen Spannungen bei.
- 6) Wir müssen die Vielfalt der muslimischen Auslegungen der islamischen heiligen Texte anerkennen. Behauptungen, der Islam allein sei Schuld an allem Unheil, oder die Muslime, die das Verständnis Osama Bin Ladens vom Islam ablehnen, verstünden den „wahren Islam“ nicht, sind schlichtweg falsch. Außerdem sind sie gefährlich, weil sie in die Hände der Extremisten spielen, denen sehr an einer Verschärfung der Spannungen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen gelegen ist.

Mit dem Arab-West Report, unserem elektronischen Magazin, haben wir seit 1997 systematisch die Berichterstattung der arabischen Medien in Ägypten über die Beziehungen zwischen Muslimen und Christen sowie der arabischen und der westlichen Welt verfolgt, mittlerweile 26.000 Artikel durchgesehen und Dutzende von Analysen verfasst, in denen die Ursachen für die Spannungen aufgezeigt werden (Regierung, Kirche, muslimische Organisationen, Medien, politische Aktivisten usw.). Mit knappem Budget haben wir erhebliche Anstrengungen unternommen, Wissenschaftlern, Studenten, Medien und anderen Interessenten diese Erkenntnisse zugänglich zu machen.

Wir müssen uns bewusst sein, dass eine Vielzahl von Falschinformationen im Umlauf ist. Zudem dürfen wir keine Anstrengungen scheuen, die Ursachen zu verstehen und zu bekämpfen! Dies muss meines Erachtens Folgendes einschließen:

- Gründung eines Instituts mit dem Ruf, wirksam offene Kritik an den öffentlichen Äußerungen von Meinungsführern, Aktivisten, Wissenschaftlern und Journalisten zu üben, die zur Verschärfung der Spannungen und zur Meinungsmanipulation beitragen.

- Bekämpfung von Armut, Arbeitslosigkeit und Bildungsnotstand in Ägypten.
- Schaffung größerer Transparenz in den Regierungs- und religiösen Einrichtungen in Ägypten als Beitrag zur Verhinderung der Manipulation von Informationen.
- Förderung der Fähigkeit zur Selbstkritik in den eigenen Kreisen. Dazu gilt es, den Teufelskreis der permanenten gegenseitigen Schuldzuweisungen zu durchbrechen und stattdessen zu überlegen, wie sich im eigenen Land, der eigenen religiösen Einrichtung bzw. Gesellschaft dahingehende Verbesserungen erzielen lassen, dass die gegenwärtig zu beobachtenden Spannungen abgebaut werden.

Haben die westlichen Länder und Ägypten den politischen Willen, diese Probleme anzugehen? Dazu bedarf es mehr als nur wortreicher Erklärungen. Es ist offenkundig, dass Europa, Ägypten und andere muslimische Länder bei der Bekämpfung von Extremismus und Spannungen in der Gesellschaft kooperieren müssen. Die Europäer können viel von den Erfahrungen in den verschiedenen muslimischen Ländern lernen. Zudem müssen Initiativen finanziert werden, die den Ursachen der ständigen Konflikte zwischen Menschen verschiedener Kulturen und Weltanschauungen entgegenwirken.

Regierung leugnet konfessionelle Spannungen – die falsche Reaktion auf die Anschläge von Alexandria*

Die ägyptische Regierung, Muslime und Christen müssen zusammenarbeiten, um die wachsenden konfessionellen Spannungen in Ägypten zu bekämpfen und so weitere Angriffe wie den Bombenanschlag auf eine koptische Kirche in Alexandria am Neujahrstag zu verhindern, bei dem 23 Menschen starben und Dutzende verletzt wurden.

Wer weitere Beweise dafür braucht, dass sich die Beziehungen zwischen Muslimen und Christen in Ägypten zunehmend verschlechtern, muss sich nur den Anschlag auf die koptische Kirche der Heiligen Markus und Papst Petrus in Alexandria anschauen, der 23¹ Tote sowie Dutzende Verletzte forderte und eine Welle muslimischer/christlicher Gewalt auslöste, in deren Verlauf Steine und Flaschen flogen und religionsfeindliche Slogans skandiert wurden.²

André Azoulay, Präsident der Anna-Lindh-Stiftung, erklärte heute in einem hervorragenden Artikel ganz richtig, die Angreifer hätten das Ziel gehabt, einen Keil zwischen Muslime und Christen zu treiben. Erste Berichte deuten darauf hin, dass ihnen dies gelungen ist.

Zu dem Anschlag bekannte sich al-Qā'idah – dieselbe Terrororganisation, die bereits im Oktober einen Anschlag auf eine Kirche in Bagdad verübte, bei dem 68 Menschen starben. Im Zusammenhang mit beiden Anschlägen fielen die Namen der beiden Ägypterinnen Wafā' Costantine und Kāmiliyā Shihātah. Beide waren mit Priestern verheiratet, hatten aber angedeutet, zum Islam übertreten zu wollen. Muslime sind davon überzeugt, dass sie von der Kirche unter Druck daran gehindert wurden.

Die ersten offiziellen Stellungnahmen der ägyptischen Regierung kamen vom Gouverneur von Alexandria, Ādil Labīb. Er behauptete, der Anschlag habe „nichts mit religiösen Spannungen zu tun“. Verantwortlich sei einzig und allein al-Qā'idah. Präsident Husnī Mubārak ließ später verlauten, Elemente aus dem Ausland trügen die Verantwortung für diesen schrecklichen Anschlag.

Natürlich haben der Präsident und der Gouverneur recht, wenn sie die Schuld bei al-Qā'idah suchen. Mit der Behauptung, der Anschlag sei ohne religiösen Hintergrund erfolgt, irrt der Gouverneur jedoch. Wie ließen sich die Unruhen nach dem Anschlag sonst erklären?

Al-Qā'idah und andere extremistische Gruppen funktionieren nur in Gegenden, in denen starke Unzufriedenheit herrscht. Nur dort lassen sich Leute anwerben, die bereit sind, für deren Sache zu sterben. Ziel von Al-Qā'idah ist es, die Regierungen in den von ihnen attackierten Ländern zu schwächen. Die ägyptische Regierung genießt bei den Ägyptern der Mittel- und Unterschicht bereits geringen Rückhalt. Durch den Anschlag und die anschließenden Zusammenstöße zwischen Muslimen und Christen dürfte dieser noch schwächer werden. Anschläge auf Kirchgänger sind in Ägypten ein relativ junges Phänomen. Bei der Mehrzahl der früheren Anschläge waren nicht die Gläubigen, sondern die Kirchen das Ziel. Die Anschläge erfolgten nicht während der Andacht. Der erste Anschlag auf christliche Kirchgänger fand 1997 in al-Fikriyyah / Abū Qurqā statt. Dabei starben 8 Kopten. Zum zweiten Anschlag kam es im Jahr 2006 in derselben Kirche (Heiliger Paul und Petrus) in Alexandria. Dabei kam eine Person ums Leben. Vor fast einem Jahr töteten dann bewaffnete Männer nach der Weihnachtsmesse vor einer Kirche in Naj' Hammādi sechs Kopten. Der nächste zielgerichtete Anschlag dieser Art ist der von Alexandria im Anschluss an die Neujahrsmesse.³

Diese Anschläge haben eine klare Botschaft: Tötet Christen! Die große Mehrheit der Muslime lehnt solche hinterhältigen Anschläge mit Sicherheit ab. Einige Muslime sind jedoch so vehement christenfeindlich, dass diese Anschläge in ihren Augen gerechtfertigt sind. Al-Qā'idah findet die Attentäter für diese Anschläge nur, weil es derartige Ressentiments gibt. Der ägyptische Staat täte gut daran, die Gründe zu untersuchen, aus denen sich ägyptische Muslime al-Qā'idah oder einer anderen Terrorgruppe anschließen.

Kürzlich besuchte ich Naj' Hammādi, Schauplatz des letztjährigen Anschlags am koptischen Weihnachtsfest, sowie al-'Umrāniyyah, wo es im November im Streit um ein Gemeindezentrum, aus dem die Christen eine Kirche machen wollten, zu Zusammenstößen zwischen Christen und der ägyptischen Polizei kam. In meinen Gesprächen erfuhr ich, dass sowohl die christliche als auch die muslimische Jugend starke Ressentiments gegen die Regierung hegen. „Wir werden wie Dreck behandelt“, erklärte ein muslimischer Friseur, der in einem Slum in Kairo lebt, in dem die Häuser so nah beieinander stehen, dass die Sonnenstrahlen kaum einmal bis zur Erde dringen. Junge Muslime und Christen

* Zuerst erschienen in: Arab-West Report, 2011, Woche 1, Artikel 1

beklagten sich übereinstimmend über den Mangel an Arbeitsplätzen und die schlechte Bezahlung der wenigen angebotenen Stellen. In einem Umfeld, das jungen Menschen so wenige Chancen bietet, ist es kein Wunder, dass es einige von ihnen zu extremistischen Gruppen zieht.

Es sind jedoch nicht nur soziale Missstände, die hier eine Rolle spielen. Christenfeindliche Ressentiments gibt es im ganzen Land. Sowohl muslimische als auch christliche Ägypter reagieren häufig emotional. Mit ihren Emotionen verschlimmern sie die Dinge jedoch häufig. Deshalb ist es falsch, wenn Christen den Islam oder alle Muslime der Christenfeindlichkeit bezichtigen. Zum einen ist dies falsch und zum anderen führt es zu nichts, weil derartige sinnlose Anschuldigungen die Menschen in der Regel spalten, statt sie gemeinsam nach Lösungen suchen zu lassen.

Die Behauptung von Muhammad Salīm al-‘Awwa, Christen würden in Kirchen und Klöstern Waffen horten, trug mit Sicherheit zur vergifteten Atmosphäre bei. Die Behauptungen sind unwahr, verschärften aber zweifellos die Spannungen. Die Christen ihrerseits dementieren den Einsatz von Waffen. Auch dies ist allerdings nicht die ganze Wahrheit. Viele Menschen in Oberägypten tragen Waffen, darunter auch Christen. So wurden christliche Jugendliche im November 2010 von Zeugen dabei beobachtet, wie sie selbstgebastelte Molotow-Cocktails auf Polizisten warfen.

Bei einer privaten Veranstaltung äußerte sich Metropolit Bīshūy zur Gültigkeit bestimmter Koranverse aus der Frühzeit des Islams. Ein Journalist machte diese Äußerung publik, die dann auch viel Staub aufwirbelte. Daraufhin kritisierte Papst Shenouda die verantwortlichen Medien zu Recht für ihre üble Rolle beim Lostreten dieser Debatte. Kurz darauf stand Metropolit Bīshūy erneut im Mittelpunkt einer Kontroverse, nachdem er geäußert hatte, die Muslime seien lediglich Gäste in Ägypten (womit er ein weit verbreitetes Ressentiment der Christen bediente, laut dem Muslime nicht wirklich nach Ägypten gehörten). Das machte die Dinge nur noch schlimmer – und auch die Art, mit der sich die ägyptischen Medien mit der Frage auseinandersetzten.

In AWR 2010, Woche 43, Artikel 32) habe ich die Äußerungen von Muhammad Salīm al-‘Awwa und Metropolit Bīshūy kommentiert.

Auch die Christen tragen Schuld an der vergifteten Atmosphäre

2004 lehnte die Kirche den Scheidungsantrag von Wafā’ Costantine ab. Sie ist Ehefrau eines Priesters und leitete durch eine Aussage bei der Polizei ihre Konvertierung zum Islam ein. Weil es das islamische Recht muslimischen Frauen verbietet, mit einem Christen verheiratet zu sein, gehen viele christlichen Frauen,

die eine Scheidung wollen, den Weg der Konvertierung zum Islam, weil dies automatisch die Scheidung nach sich zieht. Christen behaupteten fälschlicherweise, sie sei entführt worden, und die Kirche übte Druck auf die Regierung aus, um die Frau sehen zu können. Die Regierung gab nach. Vier Tage brauchte die Kirche, um die Frau davon zu „überzeugen“, Christin zu bleiben. Wafā’ Constantine gab diesbezüglich eine Erklärung vor dem Generalstaatsanwalt ab, verschwand daraufhin in einem Kloster und tauchte seitdem nicht mehr in der Öffentlichkeit auf.

Dies sorgte bei den Muslimen für Empörung, so auch bei Salīm al-‘Awwa, der wiederholt die Meinung äußerte, auf eine erwachsene Frau sei unzulässiger Druck ausgeübt worden, damit sie Christin bleibt. Da sie von der Kirche abgeschottet wird, spricht in der Tat viel dafür, dass es keine freiwillige Entscheidung war. Im Sommer 2010 ereignete sich ein ähnlicher Fall. Kāmīliyā Shihātah, auch Ehefrau eines Priesters, wollte zum Islam konvertieren, um ihre Scheidung zu erzwingen. Auch in diesem Fall revidierte die Frau ihre Entscheidung unter Druck der Kirche. Dennoch liegt der Fall Shihātah etwas anders als der Costantine-Fall. Gab es hier doch ein Video, auf dem Shihātah erklärte, dass sie Christin bleiben will. Ich habe dieses Video nicht gesehen (ich weiß nur von seiner Existenz), aber eine ähnliche Aussage von Costantine gibt es mit Sicherheit nicht.

Viele säkular gesinnte Menschen fragen sich, warum die Debatte über die Konvertierung einer oder zweier Ägypterinnen einen solchen Aufruhr verursacht. In einer stark religiösen Gesellschaft wie Ägypten sind Glaubensübertritte in beide Richtungen jedoch ein unvorstellbar heikles Thema und münden fast immer in Konflikten, wenn sie publik werden. Darüber hinaus sind konservative Muslime der Meinung, dass man nur zum Islam konvertieren, sich aber unter keinen Umständen vom Islam abwenden kann – erst recht, wenn dies öffentlich wird. Am Fall Wafā’ Constantine erhitzen sich auch die Gemüter der nach westlichen Maßstäben erzogenen Ägypter (in der Mehrzahl Muslime, aber auch einige Christen), weil die Informationen vermuten lassen, dass ihr von den Kirchenoffiziellen keine Wahl gelassen wurde.

Darüber hinaus neigen Christen dazu, sich in Unterstützung ihrer Kirche im Schulterschluss zu üben. Dazu verteidigen sie unerschütterlich die Positionen der Kirche und geraten so in eine Art Isolation. Das hat zur Folge, dass der Kontakt zu Muslimen stark zurückgeht. In einem solchen Klima werden schnell pauschalisierende Anschuldigungen gegen alle Muslime erhoben und damit die Polarisierung der ägyptischen Gesellschaft verschärft. Zudem ist es für Christen einfacher, ihren Fall den westlichen Medien zu präsentieren. Auslandsbüros westlicher Medien zeichnen in der Regel das Bild, dass die ägyptische Regierung fast keine (wenn überhaupt) Genehmigungen für den Bau christlicher Kirchen

erteilt – was nicht stimmt. Darauf reagierten die Muslime kürzlich mit einer E-Mail, in der sie nachwiesen, dass in letzter Zeit viele neue Kirchen gebaut wurden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Pauschalisierungen die Polemik verschärfen und die Suche nach Lösungen für die tatsächlich bestehenden Problemen erschweren.

Auch die Regierung trägt Schuld

Konfessionelle Spannungen entzündeten sich in Ägypten vorrangig am Bau von Kirchen und Glaubensübertritten. Es wäre sehr hilfreich, wenn die Regierung den Bau von Kirchen mit einem Gesetz klar regelt, das Transparenz bei allen Entscheidungen vorschreibt. Gegenwärtig hat es eher den Anschein, als spielten persönliche Beziehungen und interne Sicherheitsdebatten die größte Rolle bei der Genehmigung für den Bau einer Kirche. Ein vereinheitlichtes Gesetz für die Errichtung von Gebetsstätten wurde bereits vor Jahren vorgeschlagen. Weil darüber seit vielen Jahren beraten wird, sind die Christen skeptisch, ob die Regierung wirklich an der Verabschiedung eines solchen Gesetzes interessiert ist.

Auch hinsichtlich der Glaubensübertritte bedarf es einer größeren Transparenz. Die Entscheidung der Regierung, die Treffen zwischen Konvertiten und Kirchenvertretern auszusetzen, fiel aus Ärger über den Druck der Kirche im Fall Wafā' Costantine. Der Druck seitens der Kirche mag falsch gewesen sein, die Reaktion der Regierung verschärfte die Situation jedoch noch zusätzlich.

Häufig hörte ich, dass Regierungsvertreter die koptische Kirche beschuldigen, einen „Staat im Staat“ gebildet zu haben. Dies mag stimmen, aber an dieser Entwicklung tragen Staat und Regierung eine Mitschuld. Durch die herrschende Unsicherheit (sozial, finanziell und religiös) wuchs mit den Jahren die Abhängigkeit der Christen von der Unterstützung ihrer Kirche. Dies stärkte die Position der Kirchenführer, was wiederum die Abhängigkeit der Christen von der Kirche verstärkte. Wenn die Regierung diesen Trend umkehren möchte, sollte sie den Christen zunächst Sicherheit bieten.

Regierungsvertreter, die konfessionelle Spannungen leugnen, folgen dem Vogel-Strauß-Prinzip und stecken einfach den Kopf in den Sand. In Ägypten gibt es unübersehbare konfessionelle Spannungen. Sie sind der Nährboden für Menschen, die brutale Anschläge wie den in Alexandria planen, und müssen daher abgebaut werden! Die Regierung darf gemeinsam mit Christen und Muslimen nicht zulassen, dass Extremisten einen Keil zwischen die Lager treiben. Die einzige Möglichkeit, dies zu verhindern, ist die Bekämpfung der Ursachen der häufig wiederkehrenden konfessionellen Spannungen in Ägypten.

Wütende Reaktionen der Christen nach dem Anschlag vom 1. Januar 2011*

Seit dem Bombenanschlag demonstrieren in ganz Ägypten wütende Christen auf der Straße. Einige der Proteste waren von Gewalt begleitet. Ein Video mit englischen Untertiteln, das diese Reaktionen zeigt, ist auf der Website von Al-Misri al-Yawm zu finden. Nachstehend sind die jüngsten Ereignisse beispielhaft aufgelistet. Alle Verlautbarungen stammen aus verschiedenen ägyptischen Zeitungen (auf unserer Website gibt es Links zu den verschiedenen Quellen).

Direkt nach dem Bombenanschlag strömten Christen zum Schauplatz des Ereignisses. Es kam zu Zusammenstößen mit Sicherheitskräften. Berichten zufolge flogen Steine auf eine nahegelegene Moschee.

Am Montag, 3. Januar 2011, begannen die eigentlichen Proteste. Während der Beisetzung der Opfer wurden von Christen regierungsfeindliche Parolen skandiert. Ausgangspunkt der Proteste war die Kairoer Kathedrale des Papstes. 43 Polizisten wurden verletzt. Drei der bekanntesten islamischen Führer des Landes hatten Papst Shenouda in der Kathedrale aufgesucht, um ihm ihr Beileid auszusprechen. Während dieser Zeit wurden ihre Autos beschädigt. Bei Protesten in Shubrā, einem Stadtteil von Kairo, der mehrheitlich von Christen bewohnt wird, wurden 90 Menschen verletzt. Tausende von Christen schlossen sich Aktivisten zu einem Protestmarsch in der Innenstadt von Kairo an. Dabei wurden 20 Autos zerstört. In einer Überschrift hieß es: „Wütende koptische Proteste erschüttern Kairo und die Gouvernements.“ Häufig war der Ruf zu hören: „Mit unseren Seelen und unserem Blut verteidigen wir das Kreuz.“

Am Dienstag, 4. Januar 2011 setzte sich die Gewalt fort. In Giza blockierten Protestierende die Ringstraße um die Stadt. Bei Protesten in Kairo wurden 20 Christen und 37 Polizisten verletzt. Im gesamten Land wurden 125 verletzte Polizisten registriert.

Es entbehrt nicht der Ironie, dass die christliche Gemeinschaft, die sonst unter gewaltsamen Übergriffen durch Sicherheitskräfte leidet, jetzt ihrerseits den Sicherheitsapparat angreift. Andernorts zeigen sich positive Zeichen. Die genannten Quellen beschreiben auch eine beträchtliche Welle des glaubensübergreifenden Protestes gegen den Anschlag. Tausende von Muslimen und

* Zuerst erschienen in: Arab-West Report, 2011, Woche 1, Artikel 40, 5. Januar 2011

Christen protestierten sowohl in Kairo als auch in Alexandria Seite an Seite. Sie trugen Schilder, auf denen sich Kreuz und Halbmond vereinigten, und reckten Bibeln und Korane in die Höhe.

Von muslimischer Seite gab es auch kreative Reaktionen auf den Anschlag. 8000 Muslime unterzeichneten einen Aufruf, in die Kirchen zu gehen und mit den Christen zu sterben – sich sozusagen als menschliche Schutzschilde an Kirchen zu postieren. Im erwähnten Viertel Shubrā begaben sich Muslime zu den Kirchen und verteilten Süßigkeiten und Blumen an die Besucher des Gottesdienstes.

Man muss wissen, dass die Mehrheit der gewalttätigen christlichen Demonstranten aus ärmeren Stadtvierteln stammte. Meist sind sie jung, und ihre Armut und die mangelnde Bildung, in der sie sich von den anderen Ägyptern in ihrem Viertel nicht unterscheiden, fördert ihre Radikalisierung. In einer besonders irritierenden Szene riefen muslimische Gegendemonstranten den Christen zu: „Mit unserem Blut und unseren Seelen verteidigen wir dich, Prophet Mohammed“. In Fällen wie diesen kam es zu Zusammenstößen zwischen Muslimen und Christen. Die Religion spielt eine Rolle, aber maßgeblich sind soziale, politische und ökonomische Faktoren.

Spontane Reaktionen von Muslimen nach dem Anschlag

Einige Muslime in den betroffenen Vierteln ließen sich auf Kämpfe mit aufgebrachten Christen ein, die auch muslimische Objekte attackierten. Viele andere Muslime drückten jedoch ihr Mitgefühl für ihre christlichen Freunde aus.

S. H. Papst Shenouda schrieb in seinem Weihnachtsbrief vom 6. Januar an alle koptischen Christen im Ausland: „Die schmerzlichen Umstände, die uns ereilten, brachten uns von allen Seiten Anteilnahme sowie große Fürsorge und Bereitschaft zum Schutz der Kirchen und große Fürsorge für unsere Sache. Im Kummer ist die Seele naturgemäß näher bei Gott. Und wir glauben, der Herr beschützt und hilft und „wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst“.

Vielen Christen sind die Reaktionen ihrer muslimischen Freunde nicht entgangen. Ich möchte hier aus einigen E-Mails zitieren, die ich nach dem Anschlag erhielt:

Hochwürden Radi Atallah, Presbyterianische Kirche Alexandria, schrieb am 3. Januar: Mehr als 40 geistliche Würdenträger, Muslime und Christen, suchten mich auf und waren sich einig, dass wir zwar verschieden, aber dennoch eine Nation sind. Wir vereinbarten, den etwa 200 sehr armen Familien des Viertels, in dem der Anschlag stattfand, zu helfen. Muslime und Christen kamen überein, einmal pro Monat über unsere Probleme in der alexandrinischen Gesellschaft zu sprechen.

Afaf Badran, Architektin und Umweltplanerin, schrieb am 7. Januar:

„Ich kehrte gerade aus der Kirchen der Heiligen Jungfrau zurück, wo sich meine Tochter und ich als menschliche Schutzschilde am Tor postierten und an den Zeremonien zur Unterstützung unserer christlichen Freunde teilnahmen. Damit folgte ich einem Aufruf muslimischer Gelehrter. In dieser Kirche waren wir nur drei Freiwillige, fühlten uns aber dennoch in Sicherheit. In der Kirche wurden wir als exotische Besucher zunächst misstrauisch beäugt, dann aber herzlich und dankbar willkommen geheißen.“

Afaf Badran ist gläubige Muslima, trägt ein Kopftuch und ist Mitglied der Egyptian Moral Rearmament Association (in Europa unter dem Namen Initiatives of Change bekannt). Ich traf Mitglieder der Moral Rearmament Association nach meinem Besuch in Nag al-Hamadi vom Dezember, wo bewaffnete Männer am 6. Januar 2010 sechs koptische Christen beim Verlassen ihrer Kirche ermordet

hatten. Ich stellte den Kontakt zwischen der Moral Rearmament Association sowie Bischof Markus von der koptischen Kirche und Bischof Kyrillos von Nag al-Hamadi her.

Dr. Afaf schrieb am 4. Januar 2011:

„Trotz aller Widrigkeiten und Warnungen aufgrund der durch die jüngsten Ereignisse und das nahende Weihnachtsfest der Kopten bedingten unsicheren Lage reisten wir nach Nagi Hammadi. Ich wusste nicht, vor wem wir Angst haben sollten, aber wir entschieden uns, zu fahren. Jenen, die uns davon abbringen wollten, entgegnete ich, dass sich Mut nicht in Friedenszeiten, sondern in Zeiten wie diesen zeigt. Wir fuhren 8 Stunden mit dem Zug. Für die Rückreise brauchten wir 24 Stunden. Wir waren eine Gruppe von fünf Muslimen und trafen Vater Samuel und Bischof Kyrillos sowie andere Väter und Schwestern im Kloster. Wir trafen die Familien der sieben Märtyrer sowie die Familie des muslimischen Wächters. Die Treffen waren nicht nur von Herzlichkeit geprägt, sondern sehr hilfreich für das Knüpfen von Freundschaften, die Schaffung von Vertrauen und des Willens für eine gemeinsame und sich gegenseitig befruchtende Arbeit.“

In unserem Kairoer Büro arbeiten Praktikanten aller Glaubensrichtungen.

Dina El-Bawab, eine Praktikantin, die Schleier trug, war die einzige Muslima in einer Studentendelegation, die im Sommer 2010 das Kloster von Dimyana besuchte. Am 7. Januar 2011, dem Weihnachtsfest der Kopten, schrieb Dina: „Ich wünsche Euch gesegnete Weihnachten und möchte Euch angesichts der Geschehnisse mein tiefempfundenes Beileid aussprechen.“ Bemerkenswerterweise erhielt ich am selben Tag eine E-Mail von Mutter Theoliptie vom Kloster in Dimyana, in der es heißt: „Dina El Bawab, die muslimische Praktikantin bei Arab-West Report, wünschte uns heute in einer E-Mail gesegnete Weihnachten und sprach ihr tiefes Beileid für die Opfer des Massakers in der Kirche der Heiligen aus. Wie lieb von ihr, sich während unseres Festes und in der Trauer über den Vorfall an uns zu erinnern. Gott bewahre ihr ein reines Herz und segne sie.“

Am 11. Januar 2011 schrieb Dina El-Bawab: „Viele meiner Familienmitglieder, muslimischen Freunde und Bekannten sind von den Ereignissen zutiefst betroffen. An meiner Universität organisierte die Studentenvereinigung einen schwarzen Tag, an dem alle schwarz gekleidet kamen. Sie sammelten Spenden für die Verletzten in den Krankenhäusern und ihre Angehörigen. Viele meiner Freunde auf Facebook setzten an die Stelle ihres Profilbildes das Bild von Kreuz und Halbmond. Am koptischen Weihnachtsfest stellten zudem viele meiner christlichen Freunde und Bekannten Fotos mit muslimischen Freunden, die diesen Moment mit ihnen teilten, auf Facebook ein. Möge Gott uns vor „gestörten“

Menschen schützen, die Unschuldige im Namen dessen, der Frieden zuteil werden lässt (As-Salam, der Friede, ist im Islam einer der Namen Gottes), töten und andere für ihre absolute Ignoranz bezahlen lassen!!“

Die Reaktionen von Hochwürden Atallah, Afaf Badran und Dina al-Bawab waren sehr persönlich und von gutem Willen beseelt. Ich hörte, dass andere Christen ähnliche Erfahrungen machten, und das stimmt froh. Ägypten erlebt gegenwärtig große Spannungen. Es gibt jedoch auch Reaktionen, die tief bewegen!

Klima der Intoleranz in Ägypten sowie Manipulationen seitens der Medien in den Monaten vor dem Anschlag von Alexandria*

Das Medienklima in Ägypten ist vergiftet. Auslöser der polemischen Debatten in den Medien war ein Interview mit Bischof Bishūy im September 2010, in dem er sinngemäß sagte, die Muslime seien nur Gäste in Ägypten. Anschließend griffen einige Medien Behauptungen des islamischen Denkers Dr. Salīm al-ʿAwwā auf, laut denen die Kopten in ihren Kirchen Waffen horten. Und als ob dies noch nicht genug gewesen wäre, wurden Äußerungen publik, die Bischof Bishūy in privater Runde gemacht hatte und in denen er spekulierte, ob einige der Verse des Qurʾān als Reaktion auf die Streitigkeiten zwischen Muslimen und Christen in den frühen Tagen des Islams Eingang in den Koran gefunden hätten.

Dies löste wochenlange heftige Diskussionen um den Sekretär des Heiligen Synods aus, der vielen als zweitmächtigster Mann der koptischen Kirche nach Papst Shenouda III gilt.

Aus jetziger Sicht kann man die vergifteten Kontroversen als Auftakt zum schrecklichen Anschlag vom 1. Januar 2011 sehen.

Muslime – Gäste in Ägypten?

Am 15. September 2010 veröffentlichte Al-Miṣrī al-Yawm ein aufschlussreiches Interview mit Bischof Bishūy, in der er sich zu einer Reihe interessanter Fragen äußert. Der Satz, in der er die Muslime als Gäste in Ägypten bezeichnet, wurde hervorgehoben und aus dem Kontext gerissen.

Die Zeitung befragte den Bischof über den Verbleib von Kāmiliyā Shihā tah, der Ehefrau eines Priesters, die eine Konvertierung zum Islam angestrengt hatte, von ägyptischen Sicherheitskräften jedoch der Kirche übergeben wurde und anschließend aus der Öffentlichkeit verschwand. Der Bischof dementierte die Behauptungen von muslimischer Seite, die Frau sei von der Kirche entführt worden: „Sie wurde an einen sicheren Ort gebracht, weil wir befürchten mussten, sie würde wegen des Glaubensübertritts der Apostasie bezichtigt werden und müsse um ihr Leben fürchten.“

Bischof Bishūy befürwortet eine Rückkehr zur Praxis der Beratungen, die nach dem Vorfall mit Wafāʾ Costantine von 2004 abgebrochen wurden.⁴ Dem Abbruch dieser Beratungen schreibt der Bischof einen großen Anteil an den Spannungen in der Gesellschaft zu.

Der Bischof weist Behauptungen zurück, die Kopten in Ägypten würden heute fordernder auftreten, weil sie sich des Rückhalts der Kopten im Ausland sicher sein könnten. Stattdessen verweist er auf das Gerichtsurteil nach der Ermordung von 20 Kopten in al-Kushh im Jahr 2000 als Beispiel: Keiner der muslimischen Täter wurde bisher wegen Mordes verurteilt.

Dass der Bischof dies bestreitet, war zu erwarten. Es gibt jedoch durchaus Situationen, in denen sich der Einfluss der im Ausland lebenden Kopten manifestierte. So stammen beispielsweise die Gelder für den Bau der Kirche in Al-Ṭur auf der Halbinsel Sinai zum großen Teil von ausgewanderten Kopten.

Bischof Bishūy leugnet, dass Orthodoxe sich häufig von ihrer Kirche abwenden, weil sie außerhalb der Kirche eine Scheidung erzwingen wollen, die innerhalb der Kirche an strengen Regeln scheitert. Er verweist dabei auf eine Vereinbarung mit anderen Kirchen, geht dabei aber nicht auf Konvertierungen zum Islam zum Erzwingen einer Scheidung ein. Al-Miṣrī al-Yawm hätte hier nachhaken können, tat dies aber nicht.

Das Interview war unmissverständlich und gut, aber in einem Punkt irrte er. Ich gebe hier die Passage mit der Äußerung wieder, für die der Bischof am stärksten kritisiert wurde:

Unter Bezugnahme auf Kopten, die gegen die Scheidungsregeln der koptischen Kirche protestieren, fragte Al-Miṣrī al-Yawm: „Es werden Stimmen laut, die fordern, die Kirche aus dem Griff des Klerus zu befreien und unter staatliche Kontrolle zu stellen. Was halten Sie von diesem Vorschlag? [CH: Säkular gesinnte Kopten lehnen es ab, dass die Kirche entscheidet, wer sich scheiden lassen darf und wer nicht.]

Bischof Bishūy: Was meinen Sie mit ‚die Kirche aus dem Griff des Klerus befreien‘? Reicht es nicht, dass die Kopten nach der islamischen Eroberung zur Zahlung von Abgaben verpflichtet wurden? Was noch? Möchten Sie [sich auf

*Vollständiger Text zuerst erschienen in: Arab-West Report, 2010, Woche 43, Artikel 32, 25. Oktober 2010

alle Muslime beziehend], dass andere an unserer Stelle die Gottesdienste leiten? [CH: Die Frage nach der Rolle des Klerus provozierte eine emotionale Reaktion.]

Al-Misrī al-Yawm: Das heißt ganz einfach, dass die Kirche sich auf ihre kirchlichen Aufgaben beschränken soll [Papst Shenouda und der koptischen Kirche wurde schon häufig vorgeworfen, Religion und Politik zu vermischen].

Bischof Bishūy: Das ist absurd. Diejenigen, die dies fordern, vergessen dabei, dass wir die ersten hier waren. Gäste [die Muslime], die sich auf unserem Boden niedergelassen haben und die wir als Brüder betrachten, behandeln wir freundlich. Jetzt wollen diese Gäste aber unsere Kirchen kontrollieren. Ich dulde keine Beleidigungen des Islams, und als Christen sind wir bereit, für das Christentum zu sterben. Wenn jetzt aber jemand sagt, dass sich die Muslime um die Kongregation der Kirche kümmern werden, antworte ich: „Bevor es dazu kommt, müsst ihr mich töten oder einsperren.“

Al-Misrī al-Yawm: Niemand hat behauptet, die Muslime würden die Kontrolle übernehmen. Es ging lediglich um „staatliche Aufsicht“. Diese Idee wird sogar von säkular gesinnten Kopten unterstützt.

Bischof Bishūy: Schon der frühere Präsident Anwar al-Sādāt versuchte, dies durchzusetzen, und scheiterte damit. Und was die Säkularisten angeht: Das sind nur ein paar Leute, die sich hinter einem Mann scharen, der nicht in den Rat der koptischen Gemeinschaft gewählt wurde.

Der Begriff „Gäste“ fiel im Interview also nur einmal ganz am Rande und bezog sich zudem auf die Muslime, die im 7. Jahrhundert in das Land kamen. Dass darüber dennoch ein Streit entbrannte, hängt mit Behauptungen zusammen, die man von Kopten häufig hört. Sie sagen von sich, sie seien die eigentlichen Ureinwohner des Landes, und die Muslime im Umkehrschluss daher nur Gäste. Dies entbehrt jeder Grundlage, weil die meisten ägyptischen Muslime Nachfahren von zum Islam konvertierten Christen sind. Natürlich wanderten über die Jahrhunderte Menschen aus anderen Ländern in Ägypten ein. Dies gilt aber für alle Länder in der Welt genauso. In keinem dieser Länder ist es klug, unter Verweis auf die Reinheit einer Rasse zu argumentieren. Dies hat der Bischof im Interview aber gar nicht getan. Die Medien beschuldigen ihn, die Muslime als „Gäste“ bezeichnet zu haben und blähten die Sache damit auf. Papst Shenouda antworte später diplomatisch, dass Ägypten Gott gehöre und alle Einwohner, Muslime und Christen gleichermaßen, Gäste seien.

Waffen in koptischen Kirchen

Am 17. September 2010 war in der unabhängigen Tageszeitung Al-Dustūr zu lesen, dass Kopten Waffen für den Kampf gegen Muslime horten. In einem Land, in dem die Kopten nur etwa 6 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, wiegelt eine solche Äußerung extrem auf.⁵ Die Zeitung zitierte Dr. Muhammad Salīm al-ʿAwwā, Anwalt und Intellektueller mit großem Einfluss und engen Verbindungen zur muslimischen Bruderschaft, mit den angeblich von ihm stammenden Worten: „Waffen, die ein Kopte in einer Kirche versteckt, wird er auch jederzeit gegen Muslime einsetzen.“ Ferner behauptete Al-Dustūr, darauf hätte sich Bischof Bishūy bezogen, als er angeblich gesagt hatte, Kopten seien bereit, als Märtyrer zu sterben, wenn jemand versuche, die Kirche unter seine Kontrolle zu bringen.

Die Kopten antworteten schnell, darunter der koptische Priester Dioscorus Shehata, der die Anschuldigungen von al-ʿAwwā zurückwies und ihn der „öffentlichen Aufwiegelung gegen Kirchen und Christen“ bezichtigte. Vater ʿAbd al-Masīh Basīt merkte dazu in Al-Dustūr am 20. September an, dass sich schon wegen der großen Anzahl von Wachleuten nur schwer Waffen in Kirchen schmuggeln lassen. Zudem betonte er, dass Märtyrertum in der christlichen Welt symbolisch und nicht wörtlich zu verstehen ist.

Schon früher war in spannungsreichen Zeiten behauptet worden, in Kirchen seien Waffen gelagert. Janina Chetty, deutsche Praktikantin beim AWR, dokumentierte diese Anschuldigungen und diskutierte sie mit dem koptischen Priester Vater Yuʿannis.⁶ Vater Yuʿannis lebt in Oberägypten und hat die amtliche Erlaubnis, eine Waffe zu tragen. Er ist ein guter Freund von uns. So kam ein offenes und ehrliches Gespräch zustande. Es gibt in der Tat Christen, die Waffen tragen. Behauptungen, Waffen würden in Klöstern und Kirchen versteckt, sind jedoch haltlos und zielen einzig und allein darauf ab, die Spannungen zwischen Muslimen und Christen zu verschärfen.

Nachdem sich die Aufregung etwas gelegt hatte, äußerte sich Muhammad Salīm al-ʿAwwā am 20. September in **Al-Shurūq al-Jadīd** erneut zum Thema: „Ich habe nie behauptet, Kirchen seien voller Waffen. Diejenigen, die mich dessen bezichtigen, haben meine Äußerung nicht genau gelesen.“ Weiter führte er aus, die Beziehungen zwischen Muslimen und Christen seien in den vergangenen Jahrhunderten stets „freundlich“ und „brüderlich“ gewesen.

Hat Al-Dustūr das Zitat von Muhammad Salīm al-ʿAwwā aus der Luft gegriffen? Oder zog Muhammad Salīm al-ʿAwwā die drei Tage zuvor veröffentlichten Äußerungen zurück? Warum wurde dieses Dementi nicht in Al-Shurūq al-Jadīd veröffentlicht?

Am 2. Oktober erschien in Al-Misrī al-Yawm ein Aufruf an beide Seiten – Muslime und Christen –, den Dialog zur Wiederherstellung der nationalen Einheit aufzunehmen. Am 2. Oktober fragte Al-Dustūr, warum Al-Misrī al-Yawm Dr. al-ʿAwwā vorschreibe, wann und worüber dieser sprechen darf. Warum sie für al-ʿAwwā sprechen. Er könne sicherlich für sich selbst sprechen. Warum solle al-ʿAwwā Al-Dustūr als Fürsprecher brauchen, nachdem er das Al-Dustūr zugeschriebene Zitat bereits dementiert habe?

Es gab also nicht nur diese hetzerische Behauptung, in Kirchen würden Waffen versteckt, sondern zudem eine Kontroverse unter den ägyptischen Medien, die sich mit demselben Thema befassten.

Medien machen eine im privaten Kreis gemachte Äußerung von Bischof Bishūy publik

Anders als die Muslime glauben, ist der Qurʿan für den Bischof nicht das buchstäbliche Wort Gottes. Für den Bischof wurde der Qurʿan von Menschen verfasst. Aus einigen Versen spricht eine positive Haltung zu den Christen, aus anderen eine negative. Deshalb stellte der Bischof die Frage, „inwieweit einige der Verse des Qurʿan erst nach dem Tod des Propheten Eingang in den Koran fanden“.

Einer der Verse, auf die sich der Bischof bezog, ist Vers 17 der 5. Sure: „Ungläubig sind diejenigen, die sagen: Gott ist Christus, der Sohn der Maria“.

In der Lehre der Kopten werden der Messias und Gott ausdrücklich gleichgesetzt. Daher überrascht es nicht, wenn der Bischof diesen Vers des Qurʿan ablehnt. Als er dies erläuterte, wurde er nicht beleidigend. In westlichen Ländern wäre die Frage, ob einige Koranverse von Menschen eingefügt wurden, völlig akzeptabel – in Ägypten nicht.

In Deutschland beispielsweise sind die Grenzen der Redefreiheit gesetzlich geregelt. Laut Gesetz darf jede Denkrichtung, auch religiöses Denken, kritisiert werden. Deutschland ist aber im Gegensatz zu Ägypten kein Religionsstaat. In Ägypten versuchen kirchliche Würdenträger und Journalisten die öffentliche Meinung in einem solchen Maß zu beeinflussen, dass Einschränkungen gelten, die im ägyptischen Recht nicht zu finden sind. Dies bewirkt, dass viele Menschen mit verbreiteten Ressentiments spielen – häufig ausgelöst und befeuert durch die Medien.

Das Islam-Forschungsinstitut in der Azhar antwortete am 25. September mit einer wütenden Entgegnung. Daraufhin erläuterte Papst Shenouda in einem Fernsehinterview vom 26. September, dass dieser Text nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war.

In diesem Text hatte Bischof Bishūy erläutert, dass mehrere Koranverse erst nach dem Tode des Propheten Mohammed in Folge der polemischen Konfrontation mit der Christenheit hinzugefügt wurden. Um zu verstehen, warum die Äußerung in den Medien derart hohe Wellen schlug, müssen wir uns die in Ägypten herrschenden Polemik, die Empfindlichkeiten in Bezug auf religiöse Texte, die Forschung zu den frühen Quellen des Islam sowie die Übertritte von Christen zum Islam vergegenwärtigen.

Öffentliche Debatte erstickt in Polemik

Wie in unserem diesbezüglichen Bericht dokumentiert, ist das soziale Klima in Ägypten von großer Polemik zwischen Muslimen und Christen geprägt.⁷ Der Bericht enthält Beispiele, die zeigen, dass der Griff zu Polemik nicht auf die Anhänger einer Religion beschränkt ist. In der Religion ist das Phänomen der Polemik relativ neu. Dort ist es erst seit den 1970ern zu beobachten.

Polemik ist der Ausdruck mangelnder Achtung für Menschen unterschiedlichen Glaubens und verschärft die Spaltung einer Nation. Sie löst Reaktionen aus, die ihrerseits polemisch und sogar gewaltsam sein können. Polemiker zögern nicht, Äußerungen aus dem Kontext zu reißen sowie Worte zu verdrehen und zu manipulieren, wenn es ihren Zielen dient. Mitunter werden Dinge behauptet, die glatt gelogen sind. Inhaltlichen Diskussionen weichen Polemiker in der Regel aus. Sie haben kein Interesse daran, den „anderen“ zu verstehen. Vielmehr wollen sie die andere Seite verbal attackieren.

Im Westen gibt es eine klare Trennung zwischen dem Glauben und dem Gläubigen. Dieser Unterschied ist in Ägypten verwischt. Äußert jemand, dass er irgendetwas bezweifelt, legen Polemiker dies häufig als Angriff auf den Glauben und damit auf eine Glaubensgemeinschaft aus. Manchmal werden sogar Behauptungen aufgestellt, die versteckt oder offen zur Gewalt aufrufen – wie die falschen Anschuldigungen, Christen würden in ihren Kirchen Waffen verstecken.

Ist das Klima derart vergiftet, können Äußerungen ohne polemische Hintergedanken von Polemikern ebenfalls missbraucht werden, um den anderen zu attackieren.

Es ist nicht ungewöhnlich, dass sich führende Muslime und Christen für die – in ihren Augen – Verteidigung des eigenen Glaubens einsetzen. Die Anhänger des anderen Glaubens interpretieren dies dann häufig als Angriff auf den eigenen Glauben. Einige Muslime und Christen tun dies öffentlich, wie aus den Beispielen in unserem Bericht zur Polemik deutlich wird. Andere beschränken sich auf private Kreise.

Heilige Schriften in den Augen von Gläubigen und Ungläubigen

Muslime und Christen haben in der Regel andere Ansichten darüber, was die Heiligkeit ihrer Texte ausmacht. Die große Mehrheit der Muslime glaubt, dass der Koran eine wörtliche Offenbarung Gottes ist. Die große Mehrheit der Christen hingegen glaubt, dass die Bibeltexte von Menschen mit göttlicher Erleuchtung verfasst wurden.

Für Nicht-Muslime ist der Qur'an ein von Menschen geschriebener Text. Folglich analysieren sie ihn dementsprechend. In der Regel lehnen Muslime eine solche Herangehensweise ab. Westlich geprägte Christen sind stärker mit dem Gedanken vertraut, in der Bibel das Werk des Menschen zu sehen. Arabische Christen sehen das anders. Sie glauben an die Unfehlbarkeit der biblischen Schrift und lehnen daher die Vorstellung ab, menschliche Fehler könnten Eingang in den Text gefunden haben.

Die wissenschaftliche Forschung im Westen mündete in einer kritischen Exegese von Qur'an und Bibel, die in Diskussionen zwischen Muslimen und Christen sehr selektiv verwendet wird. Muslime nutzen die kritische Exegese des Westens häufig zur Kritik an der Bibel. Für die Qur'an-Exegese lehnen sie eine vergleichbare kritische Herangehensweise jedoch ab. Häufig will man damit das eigene Publikum davon überzeugen, dass der Qur'an der Bibel überlegen ist. Bei vielen Christen, besonders den stärker fundamentalistisch denkenden, ist ein ähnlicher Umgang mit dem Qur'an zu beobachten.

Christologische Debatten

Der wichtigste Unterschied zwischen Qur'an und Bibel ist die Auffassung vom Wesen Jesu Christi. Für die Muslime war er ein Prophet, für die Christen ist er der Sohn Gottes. Die Wiederauferstehung Jesu, Kern des Neuen Testaments, wird im Qur'an ausdrücklich verneint.

Die Debatte über das Wesen Jesu Christi tobte schon Jahrhunderte vor der Entstehung des Qur'an. Arius (256–336), christlicher Presbyter aus Alexandria, bestritt in seiner Lehre die Wesensgleichheit und Gleichewigkeit von Gott und Jesus Christus. Seiner Ansicht nach war Jesus ein von Gott erleuchtetes Geschöpf Gottes. Vehement bekämpft wurden seine Ansichten von Athanasius von Alexandria (ca. 293–373), Papst von Alexandria von 328 bis zu seinem Tod. Die Debatten spalteten die Kirche und waren Auslöser für mehrere Konzile. Auf dem Konzil von Nicäa im Jahr 325 wurde der Arianismus als Häresie verurteilt. Dieser Sieg währte jedoch nicht lange. Die Debatten über das Wesen Jesu tobten weiter. Es kam zu weiteren Konzilen und letzten Endes zum verhängnisvollen Konzil von Chalkedon im Jahre 451 und zum Schisma zwischen den Kirchen

von Alexandria und Antioch sowie den Kirchen von Rom und Konstantinopel (das spätere Byzanz, Hauptstadt des byzantinischen Reiches). Seit die Byzantiner in Ägypten herrschten, wurde die ägyptische Kirche unterdrückt.

Zur Zeit der Entstehung des Islams war die christliche Kirche tief gespalten. Die frühen Muslime waren keine neutralen Beobachter dieser Spaltung. Sie schlugen sich auf die Seite der Arianer. Dies führte logischerweise zu frühen Auseinandersetzungen zwischen christlichen Würdenträgern und muslimischen Herrschern bezüglich des Wesens Jesu Christi. Bischof Bishūy ist der Überzeugung, diese Debatten könnten die Aussagen von Muslimen gegen orthodoxe christliche Lehren zugespitzt und sogar zur Aufnahme zusätzlicher Verse in den Qur'an geführt haben.

Um dies behaupten zu können, muss man die frühesten Quellen des Islam kennen. Der allgemeinen Auffassung nach lebte der Prophet Mohammed von 570/571 bis 632. Die ältesten Koran-Manuskripte datieren jedoch etwa auf die Zeit zwischen 690 und 700. Muslimische Schriften aus den ersten 60 Jahren nach dem Tod des Propheten sind nicht erhalten. Es gibt jedoch christliche Texte über frühe Muslime, die von christologischen Differenzen mit ihren neuen Herrschern berichten. Nichts weist darauf hin, daß diese frühen Christen den Qur'an kannten. Umfangreiche Forschungsarbeit zu diesem Thema leistete Dr. Harald Suermann.⁸

Was passierte in diesen ersten 60 Jahren? Muslime glauben, dass der Qur'an Texte enthält, die Mohammed offenbart und später von seinen Anhängern zusammengestellt wurden. Diese Auffassung lässt sich nicht beweisen.

In einer alten Moschee im Jemen fanden westliche Wissenschaftler Pergamente mit Korantexten, die abgewaschen und mit neuem Text überschrieben worden waren. Pergament war zu dieser Zeit teuer und wurde daher häufig wiederverwendet. Die Texte unterscheiden sich, wenn auch geringfügig. Das spricht natürlich gegen die weitverbreitete muslimische Auffassung, der Text des ältesten, noch existierenden Qur'ans sei seit den Tagen Mohammeds nicht mehr verändert worden. Für die Schlussfolgerung, der Text des Korans sei erheblich geändert worden, sind die Unterschiede in den Versionen jedoch zu gering.⁹

Die Behauptung, frühe Muslime hätten neue Texte in den Qur'an aufgenommen, weil sich dies anbot, ist eine Theorie, mit der sich die kontrastierende Haltung gegenüber den Christen in den verschiedenen Koranversen erklären lässt. Auch dies ist jedoch eine Theorie, für die es keine Beweise gibt.

Glaubensübertritte von Christen und Muslimen

Ein weiterer Aspekt, der die hitzige Debatte um Bischof Bishūy beeinflusste, ist das heikle Thema der Glaubensübertritte. In Ägypten erfolgen sie zum Großteil in eine Richtung. Es wird geschätzt, dass jedes Jahr tausende von Christen zum Islam konvertieren. Umgekehrt dürften es weniger als hundert Fälle sein. Es gibt keine amtlichen Unterlagen zu diesen Glaubenswechseln. Daher sind die angegebenen Zahlen immer nur Schätzwerte. Es gibt dazu Akten des ägyptischen Staatssicherheitsdienstes, die mit Sicherheit nicht an die Öffentlichkeit gelangen sollen.

Die Kopten stemmen sich gegen den Übertritt von Mitgliedern ihrer Gemeinschaft zum Islam. Sie sind grundsätzlich der Ansicht, dass kein gläubiger Christ seinen Glauben ablegen kann und ein Glaubenswechsel daher nicht freiwillig sein kann. Noch in den 1960ern und 1970ern war es nicht üblich, dass Christen einen Wechsel vom Christentum zum Islam publik machten. Dies änderte sich in den 1980ern. Christen begannen zu behaupten, dass im christlichen Glauben erzogene Jugendliche, insbesondere junge Frauen, zur Konvertierung zum Islam gezwungen wurden. Ich habe dazu Untersuchungen angestellt und herausgefunden, dass die Anwendung physischer Gewalt, mit der Mädchen zur Konvertierung zum Islam gezwungen werden sollen, schwer nachweisbar ist und häufig einer gesicherten Grundlage entbehrt. Dennoch erzeugten die Übertritte von Christen zum Islam auf christlicher Seite Ressentiments.

Die Kirche versuchte, in der Apologetik Antworten zu finden. Dies geschah nicht öffentlich, aber es wurden Bücher oder Broschüren verfasst oder aus anderen Sprachen ins Arabische übersetzt und an Jugendliche verteilt, um sie für etwaige Diskussionen über einen Glaubenswechsel mit Argumenten zu rüsten. Manche Geistliche sind von der Apologetik überzeugt, andere fürchten die Reaktionen der Muslime, wenn dieses Vorgehen bekannt werden würde.

Seit einigen Jahren organisiert Bischof Bishūy in der Oase in Fayyūm jährliche Zusammenkünfte für koptische Geistliche. Dort referierte er häufig über Themen, die andere für den Ausdruck einer äußerst konservativen Haltung halten und gegen die innerhalb der Kirche auch schon öffentlich protestiert wurde.

Bereits früher war der Bischof wiederholt Zielscheibe der ägyptischen Medien, weil sein Name in den Diskussionen und Spekulationen um die Nachfolge des alten und kränkenden Papst Shenouda III fiel, der mittlerweile 87 Jahre zählt. Christen, die Bischof Bishūy als Kandidat für die Nachfolge ablehnen, kritisierten ihn öffentlich für sein ihres Erachtens schroffes Abkanzeln von Menschen, deren Meinung er nicht teilt. Lohnenswert wäre es herauszufinden, ob jene, die Bischof Bishūy in der Vergangenheit kritisierten, dies erneut taten, als in den Medien erneut die Debatte um einige Worte einer durchgesickerten privaten Bemerkung losbrach.

Aussagen Bishūys überraschen nicht

Die Hintergründe, die ich gerade erläuterte, verdeutlichen, dass die Äußerungen von Bischof Bishūy nicht überraschen dürfen. In einer stark religiösen Gesellschaft, die von einer vergifteten Atmosphäre und häufig wiederkehrenden Anschuldigungen zwischen Muslimen und Christen geprägt ist, mussten derartige Äußerungen zwangsläufig eine neue Mediendebatte auslösen. Ägyptische Journalisten wissen in der Regel genau, welche Konsequenzen es hat, derartigen Äußerungen eine Bühne zu geben. Daher ist es sehr gut möglich, dass dies bewusst geschah – entweder aus kranker Freude daran, Auslöser einer solchen landesweiten Debatte zu sein, oder um dem Bischof in Schwierigkeiten zu bringen.

AWR dokumentierte bereits früher, dass Journalisten häufig eine Rolle bei der Verschärfung von Spannungen spielen, indem sie die Aufmerksamkeit auf bestimmte Äußerungen lenken und die Bedeutung des Kontextes herunterspielen oder ignorieren.¹⁰

Das gegenwärtige Klima in Ägypten erzeugt eine Atmosphäre, in der alle geistlichen Würdenträger jedes Wort, das sie über einen anderen Glauben verlieren, sorgfältig abwägen sollten. Natürlich schränkt dies die Freiheit ein, offen zu sagen, was man denkt. Vielen geistlichen Würdenträgern der Christen, die ihrer Herde Argumente für Diskussionen mit Muslimen an die Hand geben wollen, fällt dies offenkundig schwer.

Die Mediendebatte im Anschluss an die Äußerungen Bischof Bishūys über die Koranverse

Als die Worte Bischof Bishūys publik wurden, machte sich unter den geistlichen Würdenträgern der Muslime große Empörung breit. Papst Shenouda, der unter den Kopten großen Respekt genießt, sah sich gezwungen, sich von den Äußerungen Bischof Bishūys zu distanzieren, um größeren Schaden von der christlichen Gemeinschaft abzuwenden.

Die meisten Medien verurteilten Bischof Bishūy für seine nach Meinung der Autoren unverantwortlichen Äußerungen und gaben ihrer Sorge bezüglich einer möglichen Vertiefung der Spaltung zwischen Muslimen und Christen in Ägypten Ausdruck. Derartige Anschuldigungen sind offenkundig Teil des „Spiels“ des sich endlos gegenseitig Beschuldigens. Der Bischof hätte seine Worte vorsichtiger wählen können, aber auch die Medien tragen Schuld.

Laut **Al-‘Arabiyyah** vom 25. September versuchte Bischof Bishūy, seine kontroversen Äußerungen wie folgt klarzustellen: „Meine Frage, inwieweit einige Verse des Qur‘an erst nach dem Tod des Propheten in den Koran gelangten, ist nicht als Kritik oder Vorwurf zu sehen. Es geht lediglich um einen bestimmten

Vers, der sich meines Erachtens im Widerspruch zum christlichen Glauben befindet. Ich verstehe nicht, wie daraus ein Angriff auf den Islam konstruiert werden konnte.“

Die Versuche des Bischofs, die Kritiker zu besänftigen, schlugen fehl. Am 25. September 2010 ging Großmufti Ahmad Al-Tayyeb über die Islamische Forschungsakademie der Azhar-Universität mit einer „Erklärung an die Nation“ an die Öffentlichkeit, in der es hieß: „Dieses Verhalten ist unverantwortlich und bedroht die nationale Einheit zu einem Zeitpunkt, wo sie besonderen Schutzes bedarf“.

Großmufti Ahmad al-Tayyeb ist bekannter Befürworter des Dialogs zwischen Muslimen und Christen. In der Islamischen Forschungsakademie finden sich Vertreter des moderaten und des ultrakonservativen Lagers. Sie müssen sich gezwungen gesehen haben, zu reagieren. Möglicherweise auch deshalb, weil die Azhar bei vielen Muslimen als schwach und zu stark von der Regierung kontrolliert gilt. Jetzt hatten ihre Vertreter die Chance, zu zeigen, dass sie tatsächlich die Hüter des Islams sind. Ich bezweifle, dass der Großmufti mit dem Ergebnis glücklich war. Wahrscheinlich hatte er keine andere Wahl.

Am 26. September, einen Tag nach der Kritik durch die Azhar, erklärte Papst Shenouda im staatlichen Fernsehen, dass er es „bedauere, wenn die Gefühle der muslimischen Brüder durch die Äußerungen von Bischof Bishūy verletzt wurden“. Dessen ungeachtet verteidigte der Papst die Kirche (und implizit auch Bischof Bishūy), indem er auch den Medien eine nicht unerhebliche Schuld an den gegenwärtigen Spannungen zumaß.

Diese Einschätzung des Papstes teile ich.

Am 2. Oktober meldete Al-Misri al-Yawm auf ihrer Titelseite, dass es nach den Freitagsgebeten auf einer Demonstration vor der Kairoer Al-Fatih-Moschee Aufrufe zur Absetzung von Bischof Bishūy wegen seiner Äußerungen zum Qur'an gab.

Ein Artikel in Al-Yawm Al-Sabic vom 5. Oktober befasst sich erneut mit der Kritik des Papstes an der Presse. Die Quelle gab an, aufgrund des medialen Rummels um den Bischof werde Papst Shenouda alle Journalisten von den bevorstehenden Kirchenkongressen ausschließen.

Am 9. Oktober meldete Al-Misri al-Yawm, die Teilnehmer eines Protestes, der im Anschluss an die Freitagsgebete in der Al-Qa'id Ibrahim-Moschee von Alexandria stattfand, hätten einen Prozess gegen Bischof Bishūy gefordert.

Unrealistische Forderungen und der Aufruf zu Demonstrationen verschärfen die Spannungen nur. Die Organisatoren sind entweder wirklich besorgt oder nutzen die Debatte gestützt auf die christenfeindlichen Gefühle gezielt zur Verschärfung der Spannungen.

Zusammenfassung

Das gesellschaftliche Klima in Ägypten ist vergiftet. Daran tragen die Medien nicht die alleinige Schuld. Zweifelsohne leisteten sie der Verschärfung der Spannungen jedoch entscheidenden Vorschub. Das geht aus vielen Berichten hervor.

Während eines Besuchs bei Papst Shenouda im Jahr 2006, an dem der frühere niederländische Ministerpräsident Andreas van Agt, Dr. Muná Zakī und ich teilnahmen, fragte Dr. Zakī, ein ägyptischer Christ, wie Christen auf christenfeindliche und diffamierende Äußerungen von Muslimen reagieren sollen. Der Papst empfahl, gegenseitige Anschuldigungen und Debatten zu vermeiden, weil diese die Spannungen nur verschärften. Muslimen, die eine Debatte beginnen wollen, solle man nach Empfehlung des Papstes mit dem Koranvers „Ihr habt eure Religion, und ich habe meine Religion“ (Sure 109:6) antworten.

Dies ist ein weiser Ratschlag. Eine solche Weisheit vermisst man jedoch häufig.

15 Jahre des Berichtens über die muslimisch-christlichen Beziehungen in Ägypten*

Seit Jahren setzen wir uns für eine bessere Verständigung zwischen der arabischen Welt und dem Westen, zwischen Muslimen und Christen, ein. Die Beziehungen zwischen dem Westen und der arabisch-muslimischen Welt sind seit Jahrzehnten gestört, weil man ständig falsch übereinander berichtet, Meldungen aus dem Kontext reißt und es auf beiden Seiten an Selbstkritik mangelt. Bildlich gesehen entsteht so eine Nebelwand, durch die in Zeiten der Spannung nicht klar erkennbar ist, was sich tatsächlich abspielt. Das hat zur Folge, dass Spannungen häufig falsch interpretiert werden. Dies leistete Gefühlen Vorschub, man würde ungerecht behandelt. So hat dieser Nebelvorhang die Spannungen und Konflikte verschärft und verhindert, dass man aufeinander zugeht. Meine Frau und ich hatten sich vorgenommen, diesen Nebelvorhang durch präzisere Berichterstattung, klare Trennung von Fakten und Interpretationen sowie die Erweiterung des Hintergrundes zu lichten und damit zu einem besseren gegenseitigen Verständnis zwischen Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen beizutragen. Nur so kann gegenseitiger Respekt wachsen und eine Zusammenarbeit entstehen.

Genauigkeit in der Berichterstattung zur Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses und Dialoges

Meine Familie und ich zogen 1994 nach Ägypten. Den Großteil unserer Zeit widmeten wir dem Aufbau eines Instituts, dessen Ziel es war, das Verständnis zwischen der arabischen und der westlichen Welt, zwischen Muslimen und Christen, zu verbessern.

In den ersten Jahren in Ägypten konnte ich mir nicht vorstellen, dass Muslime oder Christen Geschichten fälschen, gegebenenfalls auch lügen und Ereignisse übertreiben oder leugnen, wenn es ihren Interessen dient. Heute weiß ich es besser. Zweifelsohne haben die Christen ganz reale Probleme – beispielsweise was den Bau von Gebetsstätten, den Verlust von Anhängern und die Diskriminierung angeht. Wenn sich Menschen von ihren Gefühlen leiten lassen, neigen

sie jedoch dazu, zu übertreiben, sich großer Worte zu bedienen, Geschichten auszus schmücken, Tatsachen zu leugnen oder sie herunterzuspielen. Gefühle wie Ehre und Schande spielen dabei eine Rolle. Die Wahrung der Ehre der eigenen Gruppe wird so u. U. wichtiger als die Ehrlichkeit in der Berichterstattung über ein Ereignis. Muslime und Christen unterscheiden sich da wenig voneinander. Nach 15 Jahren in Ägypten bin ich mittlerweile skeptisch, wenn mir eine Geschichte erzählt wird. Ich höre sie mir an, hinterfrage sie und recherchiere, sofern es die Zeit erlaubt. Ich befrage Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund, um zu verstehen, was sich wirklich zugetragen hat.

Investigative Berichterstattung – dringend vonnöten, aber kaum praktiziert

Wir stellten fest, dass den westlichen Medien und Organisationen der Überblick über die in den ägyptisch-arabischen Medien berichteten Fakten und Meinungen fehlt. Daher gründeten wir 1997 unseren elektronischen Newsletter – ursprünglich als eine Art Pressespiegel der ägyptisch-arabischen Medienlandschaft, später jedoch ergänzt um eigene investigative Berichte zu in den Medien besprochenen Themen. Für diese investigative Berichterstattung sahen wir einen dringenden Bedarf, weil sie kaum praktiziert wurde – und dass obwohl sie so wichtig ist für das Verständnis der Faktoren ist, die in einem Konflikt eine Rolle spielen, und das Entlarven von Mythen. Unser Budget war knapp, weil wir unsere Arbeit in den Anfangsjahren selbst finanzierten – abgesehen vom Geld der wenigen Newsletter-Abonnenten.

Es dauerte Jahre, bis westliche Organisationen begannen, die Bedeutung unserer Arbeit zu verstehen. Große Wertschätzung für unsere Arbeit erfuhren wir, als wir von missio, dem internationalen katholischen Missionswerk in Deutschland, eingeladen wurden. Im September 2001 wurde ich von missio gebeten, einen Vortrag zum Thema ‚Werden Christen verfolgt?‘ zu halten. Beachten Sie bitte das Fragezeichen. Laut Cambridge Advanced Learners Dictionary ist (politische/religiöse) Verfolgung, „die ungerechte oder grausame Behandlung eines Menschen über einen langen Zeitraum aufgrund seiner Rasse, Religion oder politischen Überzeugungen“. ‚Ungerecht‘ schließt rechtliche Ungleichbehandlung und Verletzung weithin anerkannter Verhaltensnormen ein. In vielen Texten wird ‚staatliche Verfolgung‘ auch als systematisches und organisiertes Vorgehen gegen bestimmte Gruppen aufgrund ihrer Rasse, Religion oder politischen Überzeugungen beschrieben.

missio bat die Redner, dieser Frage in Bezug auf ihr Herkunftsland nachzugehen. Werden Christen in Ägypten wirklich religiös verfolgt? Dass dem so sei, behauptete [2001] eine kleine Zahl koptischer Aktivisten innerhalb und außerhalb Ägyptens sowie eine Reihe sie unterstützender christlicher Organisationen

* Vollständiger Text zuerst erschienen in: Arab-West Report, 2010, Woche 17, Artikel 17, 9. Juni 2010
Dr. Nadia Mustafa, Leiterin des Programms für Zivilisationsstudien und den Dialog der Kulturen an der Universität Kairo, bat C.Hulsman, in einem Vortrag an der Universität Kairo ein Resümee seiner Arbeit der vergangenen 15 Jahre in Ägypten zu ziehen. Den Vortrag besuchten viele muslimische und christliche Wissenschaftler und Studenten. Er wurde zur Veröffentlichung in einem von der Universität Kairo herausgegebenen Buch übersetzt.

im Westen. Diese Behauptung galt es zu hinterfragen. In meiner Vorlesung von 2001 stellte ich klar, dass die pauschale Verwendung des Begriffs ‚Verfolgung‘ im Zusammenhang mit den Christen in Ägypten ungerecht und unfair sei. Das heißt natürlich nicht, dass in Ägypten alles zum Besten bestellt ist. Die Schwarzweißmalerei in einschlägigen Berichten hat jedoch auch nichts mit der Realität zu tun.

Seit mittlerweile 15 Jahren sichte und dokumentiere ich Berichte über Spannungen zwischen Muslimen und Christen. Dabei bin ich zu dem Schluss gekommen, dass zwischen Muslimen und Christen, die in Ägypten derselben sozialen Schicht angehören und in den meisten Fällen ähnliche Probleme haben und auf ähnliche Art mit diesen umgehen, kaum Unterschiede erkennbar sind. Lassen Sie mich dies mit einigen Beispielen belegen, die mich stark geprägt haben.

1) 1995 wurde ich gebeten, Berichte über junge Christinnen zu untersuchen, die angeblich von Muslimen entführt worden waren, damit sie zum Islam konvertieren. Häufig wurde behauptet, die muslimischen „Entführer“ hätten die jungen Frauen mit körperlicher Gewalt zur Konvertierung zum Islam gezwungen. Aus meinen Untersuchungen ging später hervor, dass eher das junge Alter der Mädchen, das sie vor dem Hintergrund ihrer sozialen Probleme besonders verletzlich machte, Anlass zur Klage hätte sein müssen. Eine Anwendung physischer Gewalt ließ sich hingegen nicht nachweisen.

Die christlichen Familien in ihrem Schmerz über den Verlust der Töchter hatten mein Mitgefühl. Eine Konvertierung in Ägypten ist nicht mit einer Konvertierung in Europa zu vergleichen, wo die Familie dies vielleicht missbilligt, aber nicht unwiderruflich mit dem Konvertiten bricht.

Entscheidend ist hier, dass man das Konzept von Ehre und Schande versteht, weil sich dieses Konzept darauf auswirkt, wie Religionsgemeinschaften ihre religiösen Texte auslegen und ihre Angelegenheiten regeln.

In einem religiösen Land wie Ägypten sieht es keine Familie gern – weder muslimische noch christliche –, wenn der Sohn oder die Tochter den Glauben wechselt. Konvertiert ein junger Mann oder eine junge Frau, wird dies von der Familie als Schande empfunden. Es herrscht die Vorstellung, dass dieser Schandfleck unbedingt zu tilgen ist – notfalls auch durch einen Ehrenmord. Diese gab es bei Muslimen und Christen gleichermaßen, wenngleich die Zahl der Ehrenmorde nicht sehr hoch ist. Andere Familien gehen nicht so weit, brechen aber alle Brücken zum Konvertiten ab und beschuldigen die jeweils andere Glaubensgemeinschaft, ihn oder sie zur Konvertierung gezwungen oder verleitet zu haben. Mit anderen Worten: Die Konvertierung erfolgte nicht aus eigenem Willen und nicht, weil der Konvertit von der anderen Religion überzeugt war.

Darin unterscheiden sich muslimische und christliche Familien nur wenig! Wenn ein Muslim zum Christentum konvertiert, hört man oft, dass ihm dafür die Auswanderung in ein westliches Land angeboten wurde. Solche niederen Motive gibt es leider tatsächlich – sowohl bei Muslimen, als auch bei Christen, die zu einer anderen Religion wechseln. Es ist durchaus möglich, aber nicht in jedem Fall so, dass die Konvertierung aus materiellen Motiven erfolgt.

Ein Priester in Oberägypten, der sich mit der Konvertierung einer jungen Christin zum Islam befasst hatte, formulierte es wie folgt: Einige Muslime werfen ihre Netze bei christlichen Familien mit sozialen Problemen aus. Sie bieten diesen Familien Unterstützung an und preisen dabei den Islam. Nach erfolgter Konvertierung wird dem Konvertiten die Rückkehr zur alten Religion verwehrt, weil dies einem Abfall vom Glauben gleichkäme. Erschwerend kommt noch hinzu, dass in der muslimischen und christlichen Missionsarbeit oft auch materielle Vorteile angeboten werden und die Übertritte häufig aus Glaubens- und materiellen Gründen erfolgen. Ich kann das Ausmaß der missionarischen Tätigkeit der Muslime bzw. Christen nicht beurteilen, aber Konvertierungen ziehen praktisch immer Spannungen und falsche Berichte nach sich. Damit tragen sie entscheidend dazu bei, wie Gläubige einer Religion die Gläubigen der anderen Religion sehen. Ich würde mir wünschen, dass sich Muslime und Christen stärker bewusst machen, welchen Schaden Konvertierungen und diesbezügliche Überredungsversuche häufig anrichten. Das gilt insbesondere für die Veröffentlichung der Ergebnisse der Missionsarbeit.

Natürlich hat die ägyptische Polizei die Aufgabe, Konvertiten vor dem möglichen Zorn ihrer Familien oder Glaubensgenossen zu schützen. Die Einschränkungen bezüglich der Treffen gehen jedoch viel zu weit. Seit die ägyptische Staatssicherheit nach dem Fall Wafaa Costantine im Jahr 2004 beschloss, die Treffen von Priestern mit potentiellen Konvertiten zu untersagen, hat sich die Lage noch verschärft.

Costantine, Ehefrau eines Priesters, hatte unmissverständlich zu verstehen gegeben, dass sie zum Islam konvertieren möchte, um die Scheidung von ihrem Ehemann zu erzwingen. Papst Shenouda lehnte dies ab und zwang die ägyptische Staatssicherheit, sie in ein der Kirche gehörendes Haus zu bringen, wo mehrere Geistliche tagelang mit ihr sprachen, woraufhin sie beschloss, die Konvertierung aufzugeben. Dass es so lange brauchte, Costantine zu überzeugen, nicht zum Islam zu konvertieren, war für viele ein klares Zeichen für einen starken Druck von Seiten der Kirche. Die Staatssicherheit reagierte auf diesen Vorfall, indem sie es Geistlichen für die Zukunft untersagte, sich mit potentiellen Konvertiten zu treffen. Dies wiederum gibt jedoch Gerüchten über Zwangskonvertierungen Nahrung, weil die betroffenen Familienmitglieder und die breitere Öffentlich-

keit nicht prüfen können, ob eine Konvertierung wirklich freiwillig und ohne jeglichen Druck erfolgte. Wenn die Ägypter den Gerüchten über Zwangskonvertierungen wirklich ein Ende setzen wollen, bedarf es hinsichtlich des Prozesses der Konvertierung größerer Transparenz.

2) Die Analyse der Vorfälle von al-Kosheh aus dem Jahr 1998 in Bezug auf die Untersuchung eines dort begangenen Mordes ergab für alle Parteien hinsichtlich der Konfliktbewältigung ein schlechtes Zeugnis. Insbesondere das Verhalten der lokalen und der Sicherheitsbehörden ebnete den Weg für die spätere schreckliche Ermordung von 21 Christen im Jahre 2000.

Ich sah, wie emotionale Reaktionen die präzise Schilderung der Vorfälle behindern. Weil die Polizei beim Verhören von Menschen niedriger Schichten und geringer Bildung gleich welcher Konfession übertrieben hart vorgeht, machen diese häufig übertriebene oder ungenaue Angaben zum Erlebten und zu den Ereignissen, in die sie oder ihre Verwandten verwickelt waren. Das sorgt für Verwirrung und gibt Menschen, die spezielle Interessen verfolgen und auf Effekthascherei aus sind, Rohmaterial an die Hand, das sie für ihre Zwecke selektiv ausbeuten können.

Schädliche und häufig polemisierende Medienberichte in den Monaten danach vergifteten das Klima nachhaltig. Ein protestantischer Pfarrer aus der Gegend erzählte mir im Dezember 1999, dass die gewaltige Aufmerksamkeit der internationalen Medien für al-Kosheh den Christen in al-Kosheh ein Gefühl der Unangreifbarkeit gegeben hatte. So bauten sie z. B. ohne Baugenehmigung eine Kirche und erklärten, dass der damalige US-Präsident Clinton eingreifen würde, wenn ihnen die Muslime Probleme bereiteten. Angesichts des provokanten Auftretens der Christen fürchtete der Pfarrer, dass es zu Konflikten kommen könne. Zur gleichen Zeit berichtete eine ägyptische Zeitung, dass Christen und Muslime in al-Kosheh in Frieden und Harmonie zusammenlebten. Eine fatale Fehleinschätzung. In diesem vergifteten Klima eskalierte um die Jahrtausendwende ein Streit zwischen einem christlichen Händler und einem muslimischen Kunden. Es kam zu Tumulten, die am dritten Tag damit endeten, dass Muslime 21 Christen ermordeten. Die örtliche Polizei griff nur zögerlich ein. Dieses zögerliche Eingreifen kann darauf zurückzuführen sein, dass die Polizei den Christen die Kritik übelnahm, die sie für ihren Umgang mit dem Vorfall von 1998 eingesteckt hatte. Damit trug die Polizei in al-Kosheh eine Mitverantwortung für die schreckliche Tragödie.

Die im Fall al-Kosheh zu beobachtende Eskalation folgt einem Muster. Der Staat reagierte viel zu langsam auf die Probleme vor Ort, und als er es schließlich tat, nutzte die Polizei übermäßig harte Verhörmethoden. Die langsame Reaktion

und das harte Eingreifen im Bemühen um die Beendigung des Konflikts ließen die Lage eskalieren. Der zuständige Bischof war in seinen Äußerungen viel zu emotional. Er nahm die Behauptungen der eigenen Leute, ohne sie zu prüfen, für bare Münze und präsentierte sie den koptischen Aktivisten und den Medien. Auch in anderen lokalen Konflikten, die ich in den letzten 15 Jahren untersuchte, versuchten einige Geistliche, Aktivisten und Medien für die eigenen Ziele einzuspannen (vielen taten dies aber auch nicht!).

3) Ständig beobachte ich, dass Ägypter, einschließlich der im Ausland lebenden Ägypter, die religiösen Aspekte betonen und die sonstigen Aspekte – rechtliche, kulturelle, gesellschaftliche Fragen usw. – herunterspielen. Durch Betonung des religiösen Aspekts der Konflikte werden sie mit Emotionen aufgeladen und schlagen schnell in Hetze um. Mit der Religion lassen sich Emotionen steuern. Die entstehenden Konflikte lassen sich dann viel schwerer entschärfen, als dies bei rationalerem Herangehen möglich gewesen wäre.

Zudem beobachte ich, dass eine Partei die andere beschuldigt. In den meisten Konflikten gibt es keinen alleinigen Schuldigen. Viele Parteien sind involviert: die Regierung, Gesetze, deren Anwendung, langsame Reaktionen auf Spannungen, harte Verhörmethoden, mangelnde Transparenz usw. Davon sind auch die Christen nicht ausgenommen: So werden beispielsweise Behauptungen im Zorn häufig übertrieben. Viele Muslime neigen ihrerseits dazu, Probleme zu leugnen, die für Christen von Bedeutung sind. Dies ist ebenfalls nicht hilfreich und verstärkt in der Regel nur den Frust der Christen darüber, dass die sie bewegenden Probleme nicht Ernst genommen werden. Ein großes Problem besteht darin, dass in Konflikte verwickelte Menschen, häufig nur ihre eigenen lokalen Interessen und nicht die Folgen religiös aufgeladener Konflikte auf nationaler Ebene sehen. Indem sie emotionale und wütende Äußerungen hervorheben, zu wenig zu den Hintergründe sagen, oft parteilich berichten usw., spielen die Medien häufig eine negative Rolle.

Die Streitigkeiten um das Kloster Abu Fana sind ein weiteres Beispiel dafür, dass die Spannungen von mehreren Parteien angeheizt werden. Örtliche Geistliche, koptische Aktivisten und viele westliche Medien schilderten den Fall so, dass Muslime Christen angegriffen hätten. Die ägyptischen Medien folgten mehrheitlich der offiziellen Linie, der zufolge die Vorfälle nur ein Konflikt um Land seien. Das stimmte nicht ganz. Es war ein Konflikt, in das ein Kloster verwickelt war. Daher gab es von Beginn an einen religiösen Aspekt. Muslime erweiterten den Fall um einen konfessionellen Konflikt, indem sie drei Mönche entführten. Viele Christen reagierten emotional, stellten den Fall als rein konfessionellen Konflikt dar und ignorierten damit die Streitigkeiten um Land, die Auslöser dieses Konflikts gewesen waren.

Auch in diesem Fall liegt ein Konflikt mit einer mehrjährigen Vorgeschichte vor, der die Regierungsinstitutionen zu wenig Bedeutung beimaßen; jahrelang war der Erwerb neuen Wüstenbodens von den Regierungsinstitutionen nicht amtlich erfasst worden.

Viele weitere Berichte zeigten mir, dass etliche Berichte gefärbt sind. Journalisten tun häufig zu wenig, um die Geschichten auf Stichhaltigkeit zu prüfen, weil ihnen dies zu zeitaufwendig ist. Ich möchte Ihnen ans Herz legen, die hunderte von Berichten zu lesen, die wir verfasst haben. Vergleichen Sie dies mit den Berichten der Medien über die Vorfälle in jenen Tagen. Ich kann Ihnen versprechen, dass Sie das, was in den Medien häufig berichtet wird, dann mit größerer Skepsis betrachten.

Meines Erachtens haben die Medien das Potential, einerseits stärker zum besseren Verständnis zwischen den Kulturen beizutragen, andererseits aber auch dem gegenseitigen Verständnis zwischen Menschen verschiedener Kulturen zu schaden.

Als ich vor einigen Wochen mit Dr. Amin Makram Ebeid, einem ägyptischen Wissenschaftler und Freund von uns, zu den Beziehungen zwischen der arabischen und der westlichen Welt sowie den Muslimen und Christen befragte, antwortete er sinngemäß, dass der Schlüssel des Ganzen in der Bildung liege. Darin kann ich ihm nur beipflichten!

Genau aus diesem Grund haben wir unser elektronisches Magazin, den Arab-West Report, gegründet. Er bietet einen systematischen Überblick über die Berichterstattung der arabischen Medien in Ägypten. Er zeigt, dass es in den arabischen Medien viele unterschiedliche Meinungen gibt: Meinungen, die wir teilen, und andere, die wir zutiefst ablehnen. Eine systematische Auswertung der westlichen Medien ergäbe ein ähnliches Bild. Wann immer möglich, werden wir auch selbst investigativ tätig. Aus Mangel an qualifiziertem Personal und Geld ist dies nicht immer zu leisten. Wo es möglich war, stellten wir stets fest, dass in den Darstellungen der Medien vieles unterschlagen worden war.

Im Verlauf von 15 Jahren Arbeit in Ägypten entstand ein riesiges Archiv, das hunderte von Studenten aus aller Welt zu Praktika in unserem Büro motivierte. Stipendien ermöglichten mehreren ägyptischen Studenten die Teilnahme. Diese Erfahrung ließ die kritische Haltung der Studenten zur Berichterstattung zu muslimisch-christlichen Themen in Ägypten wachsen. Die Informationen stellten wir auch vielen Journalisten – aus Ägypten und dem Ausland – zur Verfügung und bewirkten damit einen Wandel. Zudem erhielten Akademiker aus aller Welt Zugriff auf die Daten: Während den Geschichten früher meistens Glauben geschenkt wurde, herrscht jetzt eine gesunde Skepsis.

Mit der Diskreditierung hunderter von Verfolgungsgeschichten möchten wir jedoch nicht alle Geschichten in Misskredit bringen. Geschichten müssen

nicht nur überprüft, sondern auch in den richtigen sozial-ökonomischen Kontext gestellt werden, damit die geschilderten Spannungen und Konflikte richtig eingeordnet werden können. Häufig ist zu beobachten, dass es an Orten, von denen Spannungen gemeldet werden, schon zuvor Probleme gegeben hatte. Es ist wichtig, schnell auf Hintergrundinformationen über die betroffenen Menschen und Organisationen zugreifen zu können. Das würde der Berichterstattung viel von ihrer heutigen Oberflächlichkeit nehmen. Zudem könnte es dazu beitragen, Diskussionen in Gang zu bringen, die zum Kern eines Problems vordringen, um Spannungen zu entschärfen, die durch Falschinformation und parteiliche Berichterstattung entstanden sind. Die Möglichkeit, Situationen schnell in einen Kontext einzuordnen, wird mit Sicherheit zum Abbau von Spannungen beitragen. Der Arab-West Report arbeitet seit mittlerweile mehreren Jahren an einer umfassenden Suchfunktion für sein Datenmaterial, damit sich aktuelle Spannungen mit umfassenden älteren Hintergrundberichten verknüpfen lassen. So sollen neben Journalisten und Studenten auch Forscher einen Vorfall besser kontextuell einordnen können. Dazu entwickelten wir anhand des Inhalts des Arab-West Reports einen Themenindex. Wir standardisierten die Namen von Menschen und Organisationen, indem wir Verweise zu Schriften wie den Koran und die Bibel, ein Glossar usw. auflisten. All dies soll dem Nutzer helfen, sich einen schnellen Überblick über die Hintergründe eines sich anbahnenden Problems zu verschaffen. Die Umsetzung unserer Idee, eine solche Website zu entwickeln, erwies sich als äußerst schwierig. Natürlich gibt es große Universitätsbibliotheken und technisch versierte Menschen, die uns bei der Entwicklung unterstützen könnten, aber dies ist kostspielig. Daher entwickelten wir das System mit unseren eigenen begrenzten Mitteln weiter. Der Traum, dass wir eines Tages ein gut funktionierendes System haben, lebt jedoch weiter. Der beschriebene schnelle Zugriff auf relevante Kontextinformationen wäre so wichtig für den Abbau der Spannungen!

Ich erwähnte eingangs, dass ich kaum Unterschiede im Verhalten der Anhänger der verschiedenen Religionen in Ägypten erkennen kann. Dies gilt mit Sicherheit für kulturelle Aspekte wie Ehre und Schande und die Fähigkeit, Geschichten zu verdrehen und zu verzerren, wenn es den eigenen Interessen dient – z. B. der Wahrung der eigenen Ehre. Es gibt jedoch auch gewaltige Unterschiede zwischen Muslimen und Christen, die auf die unterschiedlichen Bevölkerungsanteile zurückzuführen sind: Etwa 94 % aller Ägypter sind Muslime und circa 6 % sind Christen. Leider werden Anhänger anderer Glaubensrichtungen diskriminiert. Dies gilt für Muslime und Christen gleichermaßen. Die Christen spüren dies logischerweise aber stärker, weil sie die kleinere Gruppe sind. Speziell unter den weniger gebildeten Ägyptern ist Diskriminierung besonders verbreitet. Auch im rechtlichen Bereich gibt es Diskriminierung: die eingangs erwähnten Schwie-

rigkeiten beim Erhalt von Baugenehmigungen für Kirchen. Zudem sind Glaubenswechsel rein rechtlich eine Einbahnstraße. Es gibt Verfahrensregeln für die Konvertierung zum Islam, aber keine für die Abwendung vom Islam. Würden sich viele Muslime von ihrem Glauben abwenden, wenn dies möglich wäre? Ich bezweifle es stark! Sollte die Religions-zugehörigkeit von staatlichen Behörden erfasst werden? Ist es die Aufgabe der Regierung, die Religion zu schützen? Sollte dies nicht eine Angelegenheit des Glaubens und damit die Aufgabe religiöser Einrichtungen sein, den eigenen Gläubigen Glauben und Rechtschaffenheit zu vermitteln und es dann ihnen zu überlassen, ob sie an ihm festhalten oder nicht? Zwang ist häufig Auslöser von Widerstand und Konflikten, wie wir an einer Reihe von Fällen sahen.

Religionsfreiheit und Gleichheit ist die eine Sache, drängender sind jedoch die vielen sozialen Probleme und die mangelnde Durchsetzung der Gesetze, die alle Ägypter betreffen. Unser Ziel muss es sein, die Menschenrechtslage für alle Ägypter zu verbessern, nicht nur für eine bestimmte Gruppe von Ägyptern. Wir müssen dafür kämpfen, dass vor dem Gesetz jeder gleich ist. Wir müssen uns gegen den Missbrauch von Religion zur Manipulation von Gläubigen stemmen. Wird Religion mit Politik vermischt, droht schwerer Missbrauch der Religion. An die Stelle von Zensur sollte kritische Beurteilung treten. Entwickeln Sie kritisches Denken! Studenten müssen Sachverhalte stärker hinterfragen und zu Vorreitern des Wandels in der eigenen Gesellschaft werden: die Ägypter in ihrem Land und die europäischen Studenten in ihren Heimatländern.

Meine 15 Jahre in Ägypten waren eine erfolgreiche und schwierige Zeit zugleich. Positiv schlagen die vielen Freundschaften zu Buche, die wir in dieser Zeit schlossen. Die Ägypter sind ein freundliches Volk! Aber es war auch schwierig. Unterstützung für unsere Arbeit erfuhren wir nur zögerlich. Noch immer kämpfen wir für ausreichend Geld, um zusätzliches qualifiziertes Personal aus Ägypten einstellen zu können. Ich bin froh, dass wir nach Jahren des Bemühens endlich den Status einer ägyptischen Nichtregierungsorganisation erhielten. Ich wünschte, dies wäre schneller gegangen. Die 15 Jahre in Ägypten haben mich zutiefst geprägt. Auch von den Niederlanden aus werde ich weiterhin gegen falsche Berichte über die Beziehungen zwischen der arabischen und westlichen Welt, zwischen Muslimen und Christen, kämpfen. Und ich werde mich für die Stärkung des akademischen Netzwerks in Europa und die Verbesserung der Datenbank für unsere Arbeit in Ägypten einsetzen. Diese Arbeit in Ägypten ist zu einer Lebensaufgabe geworden. Auch in Zukunft möchte ich weiterhin mit Euch zusammenarbeiten. Bleiben wir in Kontakt.

Vielen Dank!

Anerkennung der Vielfalt der Auslegungen der heiligen Schriften des Islams

Als Erklärung für die großen Terroranschläge bedient man sich zweier extremer und ideologisch motivierter Standpunkte, die der eigentlichen Komplexität jedoch nicht Rechnung tragen.

- 1) Da gibt es zum einen den Standpunkt, es gäbe gemäßigte Muslime, aber keinen gemäßigten Islam.
- 2) Zudem wird die Ansicht vertreten, der Terror müsse äußeren Faktoren zugeschrieben werden, die statt der eigentlichen Täter für die Taten die Schuld tragen.

In die erste Kategorie fallen Menschen wie der niederländische Parlamentarier Geert Wilders und seine Gesinnungsgenossen. Aus ihrer Sicht ist der Islam ein statisches Gebilde. Sie zitieren islamische Schriften und negieren dabei unbewusst oder bewusst den Fakt, dass ihre Auslegung ein dynamischer Prozess ist. Auch werden bestimmte Auslegungen der heiligen Schriften von Anhängern des Islams abgelehnt. Mit anderen Worten: Schriften mögen statisch sein, deren Auslegung mit Sicherheit jedoch nicht. Dies erklärt die große Vielfalt der Denkrichtungen im Islam. Darin unterscheidet er sich nicht von anderen Religionen. Diese Sichtweise ignoriert zudem die Tatsache, dass es gemäßigte Muslime gibt, die extremistisches Gedankengut ablehnen und für ihre Ansichten selbst angegriffen werden.

Diese Sichtweise ist nicht nur faktisch falsch, sondern zudem gefährlich. Wird sie von Nicht-Muslimen vertreten, kommt dies der Kapitulation vor al-Qā'idah und Konsorten gleich, weil diese uns glauben machen möchten, dass einzig und allein ihre Auslegung des Islam richtig ist und Muslime, die diese Ansichten nicht teilen, den ‚wahren‘ Islam nicht kennen. Der ‚wahre‘ Islam ist nach deren Auffassung natürlich ihr Verständnis vom Islam. Damit tun sie die große Mehrheit der Muslime ab, die ein anderes Verständnis vom Islam haben. Zudem ist diese Sicht gefährlich, weil sie jene Muslime empört, die nicht mit den extremistischen Auslegungen des Islams in Verbindung gebracht werden möchten und sich gegen die falschen Anschuldigungen wehren. So kann die Behauptung, es gäbe keinen gemäßigten Islam, zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung werden, weil sie Wut erzeugt und die Spaltung verschärft, anstatt sie zu überwinden.

Die zweite Kategorie von Menschen versucht, alle religiös motivierte Ideologie des Bösen zu relativieren. Die Schuld wird in äußeren Faktoren gesucht: z. B. die westliche Gewalt in der islamischen Welt oder Extremisten aus anderen Ländern. Politiker aus arabischen Ländern argumentieren häufig so. Auch eine Reihe arabischer Intellektueller, religiöser Oberhäupter und Journalisten bedienen sich dieser Argumente. Zweifelsohne gibt es diese äußeren Faktoren. Anschaulich werden diese beispielsweise in Robert Fisks Buch „The Great War for Civilization:

The Conquest of the Middle East“ beschrieben.¹¹ In ihm deckt Fisk die Doppelmoral des Westens im Umgang mit der islamischen Welt auf. In muslimischen Medien ist diese Doppelmoral ein großes Thema, während sie in westlichen Medien kaum Beachtung findet. Fisk relativiert finstere religiöse Ideologien nicht, sondern beschreibt anschaulich, welche Enttäuschung in den arabischen Reaktionen häufig zu spüren ist. Ein klein wenig mehr Selbstkritik würden sowohl der arabischen Welt als auch dem Westen gut zu Gesicht stehen.

Als Ursachen für den zunehmenden Extremismus werden häufig Armut, Überbevölkerung, mangelnder Bildung und Arbeitslosigkeit genannt. Natürlich bereiten diese Missstände einen fruchtbaren Boden für den Extremismus. Dennoch dürfen wir nicht außer Acht lassen, welches terroristische Potential aus extremistischen Auslegungen religiöser Schriften erwächst.

Häufig machen die ägyptischen Medien ihrem Ärger über Äußerungen koptischer Aktivisten im Westen Luft. Diese Aktivisten schüren nicht nur islamfeindliche Ressentiments in Europa, sondern unterhalten Websites in arabischer Sprache, die stark zur Meinungsbildung bei der koptischen Jugend in Ägypten beitragen. Ihre Äußerungen sind häufig übertrieben und mitunter hetzerisch. Sie schürten die Wut der Kopten und verleiteten die ägyptischen Kopten zu einer anmaßenderen Haltung und Protesten. Dies wiederum hatte zur Folge, dass die Muslime den Kopten ihre Anmaßung vorwerfen. Einige sind sogar der Meinung, die Kopten hätten eine Lektion verdient. Andererseits darf sich niemand über die wachsende islamfeindliche Haltung der Kopten im Westen wundern.¹² Anschläge wie der von Alexandria verschärfen die Spaltung in Ägypten.

Wenn ägyptische Regierungsvertreter die konfessionellen Spannungen und die daraus resultierenden Gewaltausbrüche als „Einzelfälle“ verharmlosen und damit das vergiftete religiöse Klima zwischen Muslimen und Christen ignorieren, ist dies auch nicht hilfreich. Mit Sicherheit befürchtet man, die Büchse der Pandora zu öffnen, wenn man die Existenz religiöser Spannungen offiziell anerkennt. Die gegenwärtige Taktik des Dementierens erzeugt jedoch nur Frust unter den Leuten, deren Nöte ignoriert oder gelehnet werden.

Es gibt äußere Faktoren – und sie tragen auch dazu bei, dass Menschen in die Arme von Extremisten getrieben werden. Sie sollten jedoch nie als Rechtfertigung für die hinterhältigen Anschläge im Namen des Islams oder irgendeines anderen Glaubens oder einer Ideologie dienen. Wer die Schuld allein auf äußere Faktoren schiebt, legt eine koloniale Haltung an den Tag, weil er den Extremisten selbständiges Denken abspricht und sie damit von jeglicher Verantwortung freispricht.

Schon der Umstand, dass die muslimischen Auslegungen der heiligen Schriften so vielfältig sind, verbietet jede Schwarz-Weiß-Malerei. Derartig simplifizierende Muster erleichtern vielen Menschen das Verständnis. Die Realität ist jedoch viel komplexer.

Die pauschalisierende Schwarz-Weiß-Malerei erschwert auch das Leben gemäßigter Muslime.

„Ich muss Ihnen nicht erklären, wie unerfreulich es ist, heutzutage als Muslim in Europa zu leben. Noch unerfreulicher ist es, sich als Islamwissenschaftler mit all den falschen Behauptungen auseinandersetzen zu müssen, die in den Medien über den Islam und die Muslime verbreitet werden“, schrieb mir der liberale muslimische Gelehrte Dr. Nasr Abu Zayd im Jahr 2001.¹³

Über den Islam und die Muslime wurde Ungeheuerliches behauptet. Kein Anhänger einer Religion will in eine Ecke mit den radikaleren Mitgliedern seiner Religion gestellt werden. Aber genau das passiert ständig. Es treibt die Gläubigen in die Arme von Radikalen, die gern von sich behaupten, die wahren Verteidiger ihrer Religion zu sein. Das mediale Zerrbild erzeugt Wut, und aus den islamfeindlichen Behauptungen der Hetzer kann schnell eine gefährliche, sich selbst erfüllende Prophezeiung werden.

Pauschalisierungen sind gefährlich, besonders wenn sie von Wissenschaftlern mit akademischem Ruf kommen. Vom niederländischen Islamwissenschaftler Dr. Hans Jansen stammt eine hervorragende Studie zur historischen Person des Propheten Mohammeds. In ihr zeigte er auf, wie der Text des Hadith im 9. und 10. Jahrhundert entstand und daher keine sehr verlässliche Quelle für das Leben Mohammeds sein kann.¹⁴ Vielen Muslimen behagt diese Erkenntnis nicht, aber ehrliche Wissenschaft muss für Gläubige nicht immer angenehm sein. Wenn Gläubige eine Meinung nicht teilen, sollten sie wissenschaftlich und nicht ideologisch gegen sie argumentieren.

Jansen behauptete jedoch fälschlicherweise, alle Muslime glaubten, der Koranvers „In der Religion gibt es keinen Zwang.“ (Sūrah 2:256) sei abrogiert – also in seiner Gültigkeit aufgehoben – und habe daher für die heutigen Beziehungen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen keine Geltung mehr. Daraus schlussfolgert Jansen, muslimische Gesprächspartner, die auf diesen Vers verweisen, müssten daher per definitionem unehrlich sein. Dies ist deshalb so wichtig, weil sich muslimische Gelehrte häufig auf diesen Vers beziehen, um zu erläutern, dass es eine Verletzung der islamischen Lehre darstellt, jemanden zum Glauben zu zwingen. Als ich mit muslimischen Gelehrten über die Thesen von Jansen sprach, stellte ich fest, dass es keine einfache Antwort gibt. Es gibt tatsächlich Muslime, die glauben, dass der Vers abrogiert und daher für die Gläubigen in der heutigen Zeit nicht mehr gültig sei. Es gibt aber auch bekannte Gelehrte, die die gegenteilige Meinung vertreten. Die Pauschalisierung, die Jansen hier vornahm, leistet also lediglich islamophobischem Gedankengut Vorschub. Insbesondere als Wissenschaftler mit seinem Ruf hätte er die Meinungsvielfalt in dieser Frage nicht ignorieren dürfen.¹⁵

In seinem Film „Fitna“ zitiert der niederländische Parlamentarier Geert Wilders verschiedene Koranverse und liefert verzerrte Auslegungen des Korans, die viele Muslime ablehnen würden. Ich habe mir angeschaut, wie die von Wilders zitierten Koranverse verwendet werden. Dazu habe ich ägyptisch-arabische Medien aus einem Zeitraum von 10 Jahren gesichtet, um zu ermitteln, wie muslimische Autoren diese Verse in Argumenten für muslimische Leser verwenden. Keiner der Artikel, die ich fand, enthielt Auslegungen, die denen nahe kamen, die Wilders uns als repräsentativ für die muslimischen Glaubensvorstellungen verkaufen wollte.¹⁶

Wir baten Imam Fadel Soliman und den Azhar-Gelehrten Dr. Hassan Wagieh um die richtige Erläuterung der Verse, die Wilders für einen Aufruf zur Gewalt hält. Sowohl Imam Fadel Soliman als auch Hassan Wagieh wiesen nach, dass Wilders die Verse aus dem Kontext reißt und ihnen eine eigene islamophobische Interpretation gibt, die stark von der gebräuchlichen muslimischen Auslegung der Verse abweicht.¹⁷

Mit Verallgemeinerungen, falschen Zitaten, Fehlinterpretationen und beleidigender Sprache werden Menschen provoziert. Wissenschaftler können darauf mit Aufsätzen und Artikeln reagieren. Viele Menschen fühlen sich jedoch angesichts der ihres Erachtens verzerrenden Darstellungen ihrer Religion oder Religionsgruppe beleidigt und hilflos. Genau von dieser Gruppe – häufig aufgestachelt durch Hassprediger – gehen dann gewaltsame Proteste oder Gewaltakte aus. Am einfachsten lassen sich in jeder Gesellschaft Menschen aus niederen Schichten mit geringer Bildung provozieren. In Ägypten liegt deren Anteil an der Bevölkerung aber wesentlich höher als in Europa. Wagieh nennt diese Provokationen „widerrechtlich, unverantwortlich, krank und destruktiv für alle Parteien. In diesem Spiel verlieren alle.“¹⁸ Es gilt, gezielte Falschinformation aufzudecken. Islam-Experten an islamischen Einrichtungen und weltlichen Einrichtungen im Westen mögen ruhig miteinander streiten, sofern die Argumente in beiderseitigem Respekt und unter Vermeidung beleidigender Sprache ausgetauscht werden. Wenn die Sprache jedoch polemisch und hasserfüllt wird, betreiben sie Hetze und verhindern eine offene und freie Diskussion, die Voraussetzung für die Suche nach der Wahrheit ist.

Bei Dr. Muhammad Salim al-'Awā, einem prominenten und äußerst einflussreichen muslimischen Gelehrten, scheinen die Warnungen Wagiehs, sich nicht provozieren zu lassen, sondern rational und logisch zu antworten, jedoch wirkungslos zu verhalten. Salim al-'Awā machte sich einst um den Dialog zwischen Muslimen und Christen verdient und ignorierte islamfeindliche Äußerungen christlicher Bischöfe und Priester als nicht repräsentativ für die gesamte Christenheit. Als zwei der höchsten christlichen Würdenträger, Papst Benedikt XVI und Papst Shenouda III, einflussreicher Führer der größten ägyptischen Kirche,

aus seiner Sicht jedoch die Ressentiments gegen den Islam nährten, wandte er sich bedauerlicherweise vom Dialog mit den Christen ab – selbst mit jenen, die den Äußerungen der beiden Päpste mit Ablehnung begegneten.¹⁹

Mittlerweile werden die Aussagen von Salim al-'Awā zunehmend radikaler. Im September 2010 setzte er das Gerücht in die Welt, Christen horteten in ihren Kirchen und Klöstern Waffen, und verschärfte damit die Spannungen im Vorfeld des Anschlags vom 1. Januar. Ich teile die Meinungen von Salim al-'Awā ganz und gar nicht. Dennoch sollten sich die Christen fragen, wie es dazu kam, dass mehrere bedeutende muslimische Fürsprecher des Dialogs mit den Christen mittlerweile Gegner dieses Dialogs sind.

Die Christen sollten alles daran setzen, sich unter den Muslimen Freunde zu machen und dort Fürsprecher für die Sache der Gleichheit von Muslimen und Christen in Ägypten zu finden. Führt die anhaltende Polemik doch nur dazu, dass die Christen in Ägypten Unterstützer verlieren. Für eine Bevölkerungsgruppe, die sechs Prozent der Gesamtbevölkerung Ägyptens ausmacht, lässt dies nichts Gutes hoffen.²⁰ Leider trugen viele koptische und westliche Aktivisten dazu bei, dass die Christen in Ägypten glauben, nicht die Muslime mit extremistischen Ansichten, sondern der 'Islam' sei das Problem. Deshalb gehen viele ägyptische Christen, die mit Muslimen befreundet sind, unbewusst auf Distanz, weil sie fürchten und ablehnen, was sie unter der Religion der Muslime verstehen.

Wenn Christen über Terrorismus reden, sprechen sie ihre muslimischen Freunde daher von Schuld frei, nicht aber deren Religion. Sie begreifen nicht, dass dies für die Muslime eine Beleidigung darstellt. Erkennen sie es doch, kommt es zu Streitigkeiten, die dann die Freundschaft bedrohen – oder dazu, dass man sich meidet oder zurückzieht. Die Beziehung bleibt dann zwar bestehen, wird aber oberflächlich, und der so wichtige Dialog findet nicht statt. Beide Wege münden mit der Zeit in einer wachsenden Distanz zwischen Muslimen und Christen.

Die Muslime stehen vor der großen Aufgabe, extremistische Ideologien im eigenen Lager zu bekämpfen. Viele haben nach den Anschlägen in Alexandria bereits damit begonnen. Die Christen ihrerseits müssen auf einen Dialog mit den Muslimen hinarbeiten, um zu verhindern, in die Polemik hineingezogen zu werden, die Islam mit Terror gleichsetzt. Die in diesem Artikel beschriebene Schwarz-Weiß-Malerei führt offenkundig nur zur Vergiftung des Klimas zwischen den Religionen in Ägypten. Mögen engagierte Wissenschaft und enge persönliche Beziehungen dazu beitragen, ein Gegenmittel für dieses Übel zu finden.

Schlussbemerkung

Spannungen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen in Ägypten und anderen Ländern können auf Europa übergreifen und die auf dem Gebiet der Integration in den letzten Jahrzehnten erzielten Fortschritte wieder zunichtemachen. Besonders brisant ist dies, weil in Europa mittlerweile Millionen von Migranten und deren Nachfahren leben, die in den letzten 50 Jahren aus muslimischen Ländern nach Europa ausgewandert sind. Dabei kann es sich um Muslime und Christen handeln. Die Spannungen in ihren Heimatländern können sich auf die Beziehungen zwischen den verschiedenen Gemeinschaften in Europa übertragen. Dem müssen wir Rechnung tragen. Dazu dürfen wir die Anschläge wie den von Alexandria aber nicht als Ereignisse ansehen, die sich in weiter Ferne abgespielt haben. Vielmehr müssen wir alles daran setzen, die vielen beeinflussenden Faktoren zu verstehen.

Spannungen und sozio-ökonomische Probleme im Nahen Osten fördern die Auswanderung. Weil ein größerer Teil dieser Auswanderer aus religiösen und ethnischen Minderheiten stammt – höher als ihr Anteil im Heimatland –, werden muslimische Länder homogener. Ich bezweifle stark, dass der damit einhergehende Verlust an Pluralismus in muslimischen Ländern für Europa oder diese Länder förderlich ist. Pluralismus fördert den Gedankenaustausch. Fehlender Pluralismus führt zu Stagnation auf allen Ebenen der Gesellschaft.

In allen Ländern des Nahen Ostens ist der Anteil der Christen im Verlauf der letzten 100 Jahre gesunken. Diese Entwicklung hält an. Ich möchte nicht erleben, dass die Kirche aus dem Nahen Osten ganz verschwindet. Wenn wir die gegenwärtige Abwärtsspirale stoppen möchten, müssen wir uns der Bedürfnisse der Armen und Unterprivilegierten – unabhängig von ihrer Religion – sowie der Bekämpfung der Gewalt annehmen.

In den Niederlanden und in Ägypten lebende Kopten wandten sich nach dem Anschlag von Alexandria ratsuchend an mich. Ich verstehe, dass die Menschen frustriert sind und ihrem Ärger in Protesten und wütenden Interviews Luft machen möchten. Nur bringt uns dies nicht weiter. Wir müssen die Wurzeln dieser Gewalt bekämpfen.

Es war immer mein Ziel, zu einem besseren Verständnis beizutragen – nicht um das akademische Wissen zu mehren, sondern um nach Wegen zu suchen, diesem schrecklichen Niedergang der beiderseitigen Beziehungen und des Vertrauens, wie wir ihn heute erleben, etwas entgegenzusetzen. Aus diesem Grund wurde der Arab-West Report gegründet, und aus diesem Grund verfassten wir im November 2010 einen Strategiebericht, in dem wir erläuterten, wie wir unseres

Erachtens zum Abbau der Spannungen beitragen können. Diesen Bericht finden Sie auf unserer Website: www.cidtegypt.com

Weil wir dies nicht allein schaffen, liegt uns an der Zusammenarbeit mit Institutionen, Wissenschaftlern, Studenten, Medien und allen anderen, die guten Willens und wie wir der Überzeugung sind, gegen diese Abwärtsspirale müsse etwas getan werden.

Ausgewählte Veröffentlichungen aus dem Archiv des Arab-West Reports mit Relevanz für das Verständnis der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Muslimen und Christen in Ägypten:

- Cornelis Hulsman, Government's Denial of Sectarian Tension is Wrong Response to Alexandria Attacks, in: AWR, 2011, week 1, art. 1, <http://www.arabwestreport.info/node/27405>
- Jayson Casper, 'Umrāniyyah through the Eyes of the Church, in: AWR, 2010, week 52, art. 82, <http://www.arabwestreport.info/node/27403>
- Cornelis Hulsman, Intolerant Climate in Egypt and Media Manipulations Result in Row Around Bishop Bishūy, in: AWR, 2010, week 43, art. 32, <http://www.arabwestreport.info/node/26586>
- Cornelis Hulsman, Reporting about Muslim-Christian relations in Egypt: Some remarks following 15 years working in Egypt, in: AWR, 2010, week 17, art. 17, <http://www.arabwestreport.info/node/25679>
- Cornelis Hulsman, Christian activists' contributions to Christian migration from the Arab world, MIDEO 28, 2010. Earlier responses to this text were given by Rev. Menes 'Abd al-Nūr (Presbyterian) in: AWR, 2008, week 52, art. 7, <http://www.arabwestreport.info/node/21456>, Bishop Marqus (Orthodox) in: AWR, 2008, week 52, art. 8, <http://www.arabwestreport.info/node/21454> and Bishop Qultah (Catholic) in: AWR, 2008, week 52, art. 9 <http://www.arabwestreport.info/node/21451> .
- Vanessa Panaligan, Georgetown Graduate student Vanessa Panaligan reflects on summer research in Egypt, in: AWR, 2010, week 36, art. 2, <http://www.arabwestreport.info/node/26032>
- Jayson Casper, Social Reconciliation: Pre- and Post-conflict in the Egyptian Setting, in: AWR Papers 26, January 2010, <http://www.arabwestreport.info/node/27537>
- Ayman Labīb, Faith Based Conflict Resolution for the Muslim-Christian Conflict in Egypt, in: AWR Papers 25, February 2010
- Jayson Casper, Social Harmony and Christian Community Participation: Evaluation of a Survey Distributed to Priest of Beba and al-Fashn, in: AWR Papers 25, February 2010, <http://www.arabwestreport.info/node/27534>
- Marwān al-Ashāl, Report on Reconciliation in the Egyptian Legal System: Including a Historical and Political Survey, in: AWR Papers 24, February 2010, <http://www.arabwestreport.info/node/27535>
- Rochelle Curtis, Reconciliation Sessions in the Egyptian Newspapers, 1998 to present: Analysis and Observations, in: AWR Papers 22, February 2010, <http://www.arabwestreport.info/node/27533>
- Jayson Casper, 'Izbet Bushrā: Recording the Sources and Suggesting Reconciliation following a Conflict over Church Building, in: AWR Papers 21, February 2010, <http://www.arabwestreport.info/node/27532>
- Jayson Casper, Journalism Workshop, Hosted by CAWU, in: AWR, 2010, week 2, art. 11, <http://www.arabwestreport.info/node/24872>
- Coline Schep, Pope Shenouda's reactions to four Muslim-Christian incidents in Egypt, in: AWR Papers 18, December 2009, <http://www.arabwestreport.info/node/27529>
- Jonas Rye Nielsen and Sandy Neubert, Human rights organizations in Egypt, in: AWR Papers 20, May 2009, <http://www.arabwestreport.info/node/27531>
- Sandra Heijden and Salmá Ihāb 'Isá, The Contested Sources in Islam; Eildert Mulder in Egypt, in: AWR 2009, Week 52, art. 2, <http://www.arabwestreport.info/node/24703>
- Thomas Milo and Eildert Mulder, The Contested Sources of Islam: a Preface, in: AWR, 2009, Week 52, art. 3, <http://www.arabwestreport.info/node/24704>
- Asgar Toft Johannsen, Marianne Nabil Mahrūs and Maria Graversen, Landownership disputes in Egypt: A Case Study of the Tensions around Abū Fānā in May, 2008, in: AWR Papers 15, August 2009, <http://www.arabwestreport.info/node/27526>
- Sam r Marqus, Religious Tensions: Exceeding safety levels, in: AWR Papers 10, December 2008, <http://www.arabwestreport.info/node/27521>
- Hasan Muhammad Wajīh, Towards a Negotiating Strategy to Manage the Implications of Islamophobic Discourse & to Deal with the Related Cross-Cultural Communication Barriers, in: AWR Papers 9, December 2008, <http://www.arabwestreport.info/node/27520>
- Bāhir Dukhān, Why are the Arabs angry? Arab-West relations: Politics in quicksand, in: AWR Papers 8, September 2008, <http://www.arabwestreport.info/node/27519>
- Magnus Bredstrup and Mads Holm, Why are the Arabs Angry with the West? The Great War for Civilization, in: AWR Papers 7, September 2008, <http://www.arabwestreport.info/node/27518>
- Harald Suermann, Seventh century documents about the arrival of Islam in Egypt, in: AWR, 2009, week 8, art. 2, <http://www.arabwestreport.info/node/21801>
- Janina Chetty, Coptic activist and media reporting in the aftermath of the Abū Fānā Monastery attack, in: AWR Papers 13, February 2009, <http://www.arabwestreport.info/node/27524>
- Abrār al-Ghannām, Religious Censorship in Egypt: Attitudes within the Coptic Orthodox Church – Magnus Bredstrup, The Religious censorship of the Azhar, in: AWR Papers 11, January 2009, <http://www.arabwestreport.info/node/27522>
- Janina Chetty, Accusations that Christian clergymen use weapons, in: AWR, 2009, week 2, art. 2, <http://www.arabwestreport.info/node/21561>
- Cornelis Hulsman, Interview with Dr. Philippe Fargues about Coptic Statistics, in: AWR, 2008, week 52, art. 17, <http://www.arabwestreport.info/node/21469>.
- Cornelis Hulsman with Sawsan Jabra, Muslim-Christian tensions around the Monastery of Abū Fānā in Context, in: AWR, 2008, week 47, art. 12.
- Bāhir Dukhān, Dr. Salīm al-'Awā speaking about dialogue with the West, in: AWR, 2008, week 49, art. 3.
- Sara Aguzzoni, Media reports of Christians converting to Islam, in: AWR Papers 6, August 2008, <http://www.arabwestreport.info/node/27517>
- Cornelis Hulsman with Michael Burslem, A review of Hugh Goddard's 'Muslim Perceptions of Christianity,' published by Grey Seal Books, London, 1996, in: AWR, 2008, week 18, art. 3.
- Cornelis Hulsman with Michael Burslem, Dialogue and understanding needs fair and non-partisan reporting: Providing examples of the effectiveness of Arab-West Report, in: AWR, 2008, week 18, art. 2.
- Cornelis Hulsman, Disappointed in Christian organizations reporting on Muslim-Christian relations in Egypt, in: AWR, 2008, week 16, art. 12.
- Christian Fastenrath, Corin Kazanjian, Important factors for Church building in Egypt, in: AWR Papers 4, April 2008, <http://www.arabwestreport.info/node/27515>
- Hasan Muhammad Wajih, Uncovering and refuting Wilders' Fitna propaganda model, in: AWR, 2008, week 2, art. 5.
- Fādil Sulaymān, Fitnah is greater than killing: Exposing Wilders' manipulation of the Qur'ān in: AWR, 2008, week 2, art. 7.
- Cornelis Hulsman, Bāhir Dukhān, The use of the Qur'ānic verses Wilders quoted in ten years of Egyptian Arab media, in: AWR, 2008, week 2, art. 4.
- Salmā Anwar, Jihādi principles in context, in: AWR Papers 3, December 2007, <http://www.arabwestreport.info/node/27513>
- Cornelis Hulsman, Reflections on conversions in Egypt, in: AWR, 2007, week 50, art. 7.
- Maria Rezzonico, Report on church response to poverty in Egypt, in: AWR, 2007, week 35, art. 2.
- Cornelis Hulsman with Sawsan Jabra, To be an effective advocate for peace, media distortions must be addressed, Quaderns de la Mediterrània, June 2007, translated and published in Arabic in al-Muntada (Jordan), issue no. 234, 2007. Published in English in AWR, 2007, week 14, art. 2.

- Patricia Prentice, Article Two of the Egyptian Constitution, in: AWR-Papers 1, March 2007, <http://www.arabwestreport.info/node/27488>
- Nushin Atmaca, Arguments, Alternatives and Amendments: Article two of the Egyptian Constitution, in: AWR Papers 2, March 2007, <http://www.arabwestreport.info/node/27512>
- Cornelis Hulsman, Different Middle Eastern Christian responses to living in a Muslim environment, in: AWR, 2006, week 49, art. 3.
- Cornelis Hulsman, Apostolic Nuncio to Egypt, Archbishop Fitzgerald, responds to polarization following the Regensburg lecture of H.H. Pope Benedict XVI, in: Rose al-Yūsuf, October 28, 2006 and AWR, 2006, week 32, art. 2.
- Cornelis Hulsman, Dutch expert in intercultural dialogue, Cornelis Hulsman, to Rose al-Yūsuf: The absent truth in Pope Benedict's sedition. The pope made positive remarks about Islām, but they were lost in a volatile climate created by suspicions, in: Rose al-Yūsuf, September 30, 2006 and AWR, 2006, week 30, art. 2.
- Sebastian Kohn, Islamophobia Online: The Upsurge of 'Watch-sites' and Islamophobic Advocacy on the Internet, in: AWR, 2006, week 30, art. 3.
- Cornelis Hulsman with Elizabeth Yell, Polemics Discussion Paper, in: AWR, 2006, week 17, art. 56.
- Cornelis Hulsman, Reviewing Yustina Saleh's Law, the Rule of Law, and Religious Minorities in Egypt (art. 2 Egyptian Constitution), Reviewed with Prof. Dr. Mike Fowler and Prof. Dr. Wolfram Reiss in: AWR, 2005, week 51, art. 49.
- Cornelis Hulsman with Sawsan Gabra, Escalations following the alleged conversion of a priest's wife to Islam, in: AWR, 2004, week 51, art. 13.
- Cornelis Hulsman, The Muslim World and the West: what can be done to reduce tensions? In: AWR, 2004, week 51, art. 11.
- Cornelis Hulsman, 'Christian Life' in: 'Upper Egypt; Life along the Nile,' Ed. Prof. Dr. Nicholas Hopkins, 2003.
- Cornelis Hulsman, Persecuted Christians? Case study of Egypt, in: Persecuted Christians? Documentation of an international conference, Missio, 2002 and in: RNSAW, 2002, week 50, art. 30.
- Cornelis Hulsman, Renewal in the Coptic Orthodox Church: Review of the Ph.D. thesis of Revd. Dr. Wolfram Reiss, in: RNSAW 2002, week 46, art. 23.
- Naṣr Abū Zayd, Common Mistakes in Western Reporting about Islam, in: RNSAW, 2001, week 41, art. 3.
- Cornelis Hulsman, Responses to the court verdict in the case of Al-Kosheh, in: RNSAW, 2001, week 8, art. 9.
- Cornelis Hulsman, The Refugee Savior: How Egyptian Christians still make room for the Holy Family, in: Christianity Today, December 2001.
- Cornelis Hulsman, Reviving an Ancient Faith: Two strong-willed reformers bring Coptic Orthodoxy back to life, in: Christianity Today, December 2001.
- Cornelis Hulsman, Tracing the Route of the Holy Family Today, in: Be Thou There: the Holy Family's Journey in Egypt, AUC-Press, Cairo, 2001.

Dutzende weiterer Berichte zu den Beziehungen zwischen Muslimen und Christen sind im Arab-West Report zu finden (vor 2003: Religious News Service of the Arab World), www.arabwestreport.info. Diese Berichte dokumentieren die investigative Berichterstattung mit einer soziologischen Analyse der Beziehungen zwischen Muslimen und Christen in Ägypten und setzen diese Beziehungen in Zusammenhang mit der ägyptischen Kultur und den sozio-ökonomischen Entwicklungen.

Fußnoten

- 1 In den ersten erschienenen Berichten war die Zahl der Opfer mit 21 angegeben. Später wurde die Zahl der Toten auf 23 korrigiert.
- 2 Einigen Berichten zufolge hatten wütende Christen eine nahegelegene Moschee angegriffen. Zudem gab es Auseinandersetzungen zwischen Christen und der Polizei.
- 3 Der Gewalt im oberägyptischen Dorf al-Kosheh fielen 2000 21 Christen zum Opfer. Ziel der Angriffe waren jedoch keine Kirchengänger.
- 4 Cornelis Hulsman und Sawsan Gabra, „Eskalationen nach der mutmaßlichen Konversion der Ehefrau eines koptischen Priesters zum Islam“ in AWR 2004, Woche 51, Artikel 13, <http://arabwestreport.info/node/5994>
- 5 Cornelis Hulsman, Interview mit Dr. Philippe Fargues zur Zahl der Kopten in Ägypten, in AWR, 2008, Woche 52, Art. 17, <http://www.arabwestreport.info/node/21469>. In diesem Interview zweifelt Fargues die von Papst Shenouda, Oberhaupt der koptischen Kirche, genannten 12 % an.
- 6 Janina Chetty, Accusations that Christian clergymen use weapons, in: AWR, 2009, Woche 2, Art. 2, <http://www.arabwestreport.info/node/21561>
- 7 Cornelis Hulsman und Elizabeth Yell, Diskussionspapier zum Thema Polemik, AWR, 2006, Woche 17, Art. 56, <http://www.arabwestreport.info/node/13009>
- 8 Harald Suermann, Seventh century documents about the arrival of Islam in Egypt, in: AWR, 2009, Woche 8, Art. 2, <http://www.arabwestreport.info/node/21801>
- 9 Sandra Heijden und Salmá Thāb cĪsá, The Contested Sources in Islam: Eildert Mulder in Egypt, in: AWR 2009, Woche 52, Art. 2, <http://www.arabwestreport.info/node/24703> und Thomas Milo und Eildert Mulder, The Contested Sources of Islam: A Preface, in: AWR, 2009, Woche 52, Art. 3, <http://www.arabwestreport.info/node/24704>
- 10 Jayson Casper, Journalismus-Workshop, ausgerichtet von der CAWU, in: AWR, 2010, Woche 2, Art. 11, <http://www.arabwestreport.info/node/24872>
- 11 Eine Besprechung von Fisk finden Sie in AWR 2008, Woche 52, Artikel 14
- 12 Zu weiteren Informationen über die Rolle der koptischen Aktivisten siehe Cornelis Hulsman, „Christian activists“ contributions to Christian migration from the Arab world“, MIDEO 28, 2010. Reaktionen auf diesen Text von Hochwürden Menes Abdel Nūr (Presbyterianer), Bischof Marqus (Orthodoxer) und Bischof Qultah (Katholik) finden Sie in AWR, 2008, Woche 52, Art. 7, 8 und 9.
- 13 Naṣr Abū Zayd, Common Mistakes in Western Reporting about Islam, RNSAW, 2001, Woche 41, Artikel 3
- 14 Hans Jansen, Mohammed: Eine Biografie, C. H. Beck Verlag, München 2008
- 15 Siehe dazu eine Diskussion über diese Argumente in verschiedenen Artikeln im Arab-West Report, 2008, Woche 49, Art. 5 (Cornelis Hulsman), Art. 6 (Imām Fadel Soliman), Art. 7 (Hassan Wagieh) und 8 (Cornelis Hulsman).
- 16 Cornelis Hulsman, Bāhir Dukhān, The use of the Qur'ānic verses Wilders quoted in ten years of Egyptian Arab media, in: AWR, 2008, Woche 2, Art. 4
- 17 Hassan Wagieh, Uncovering and refuting Wilders' Fitna propaganda model, in AWR, 2008, Woche 2, Art. 5 sowie Imām Fadel Soliman, „Fitna is greater than killing“; Exposing Wilders' manipulation of the Qur'an in AWR, 2008, Woche 2, Art. 7
- 18 Hassan Wagieh, „About the Islamophobic (Wilder's) disinformation trap“ in AWR, 2008, Woche 4, Art. 6
- 19 Bāhir Dukhān, Azhar-Student und AWR-Praktikant, Dr. Salīm al-'Awā speaking about dialogue with the West, in AWR, 2008, Woche 49, Art. 3, sowie Cornelis Hulsman, Responding to Dr. Salīm al-'Awā, AWR, 2008, Woche 49, Art. 4
- 20 Cornelis Hulsman, Interview mit Dr. Philippe Fargues zur Zahl der Kopten in Ägypten, in AWR, 2008, Woche 52, Art. 17. In diesem Interview zweifelt Fargues die von Papst Shenouda, Oberhaupt der koptischen Kirche, behaupteten 12 % an.

Erschienene/Geplante Publikationen – Current/Planned Publications – Publications parues/en préparation

- 1 **Zur Lage der Menschenrechte in der VR China – Religionsfreiheit**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 201
englisch (2002) – Bestellnummer 600 211
französisch (2002) – Bestellnummer 600 221
- 2 **Menschenrechte im Kongo: von 1997 bis 2001
Die schwierige Lage der Kirchen**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 202
englisch (2001) – Bestellnummer 600 212
französisch (2002) – Bestellnummer 600 222
- 3 **Zur Lage der Menschenrechte in Indonesien.
Religionsfreiheit und Gewalt**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 203
englisch (2002) – Bestellnummer 600 213
französisch (2002) – Bestellnummer 600 223
- 4 **Osttimor – der schwierige Weg zur Staatswerdung**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 204
englisch (2002) – Bestellnummer 600 214
französisch (2002) – Bestellnummer 600 224
- 5 **Zur Lage der Menschenrechte in der Türkei –
Laizismus = Religionsfreiheit?**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 205
englisch (2002) – Bestellnummer 600 215
französisch (2002) – Bestellnummer 600 225
- 6 **Verfolgte Christen? Dokumentation einer internationalen
Fachtagung Berlin, 14./15. September 2001**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 206
englisch (2002) – Bestellnummer 600 216
französisch (2002) – Bestellnummer 600 226
- 7 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen.
Auswertung einer Befragung von Mitarbeiter/innen katholischer
kirchlicher Einrichtungen aus 19 afrikanischen Staaten**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 207
englisch (2002) – Bestellnummer 600 217
französisch(2002) – Bestellnummer 600 227
- 8 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen.
Situationsbericht aus dem Sudan**
deutsch/englisch/französisch (2002) –
Bestellnummer 600 208
- 9 **Zur Lage der Menschenrechte in Vietnam. Religionsfreiheit**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 230
englisch (2002) – Bestellnummer 600 231
französisch (2002) – Bestellnummer 600 232
- 10 **Zur Lage der Menschenrechte in Sri Lanka. Über den Einsatz der
katholischen Ortskirche für Frieden und Gerechtigkeit.**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 233
englisch (2002) – Bestellnummer 600 234
französisch (2002) – Bestellnummer 600 235
- 11 **Zur Lage der Menschenrechte in Simbabwe**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 236
englisch (2002) – Bestellnummer 600 237
französisch (2002) – Bestellnummer 600 238
- 12 **Zur Lage der Menschenrechte in Südkorea**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 239
englisch (2003) – Bestellnummer 600 240
französisch (2003) – Bestellnummer 600 241
- 13 **Zur Lage der Menschenrechte im Sudan**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 242
englisch (2005) – Bestellnummer 600 243
französisch (2005) – Bestellnummer 600 244
- 14 **Zur Lage der Menschenrechte in Nigeria**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 245
englisch (2003) – Bestellnummer 600 246
französisch (2003) – Bestellnummer 600 247
- 15 **Zur Lage der Menschenrechte in Ruanda**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 248
englisch (2003) – Bestellnummer 600 249
französisch (2003) – Bestellnummer 600 250
- 16 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Burma.
Kirche unter Militärdiktatur**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 251
englisch (2004) – Bestellnummer 600 252
französisch (2004) – Bestellnummer 600 253
- 17 **Zur Lage der Religionsfreiheit im Königreich Kambodscha.**
deutsch/englisch/französisch (2004) –
Bestellnummer 600 254
- 18 **Zur Lage der Menschenrechte in Laos**
deutsch/englisch/französisch (2004) –
Bestellnummer 600 257
- 19 **Zur Lage der Menschenrechte in Ägypten**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 260
englisch (2004) – Bestellnummer 600 261
französisch (2004) – Bestellnummer 600 262
- 20 **Die Türkei auf dem Weg nach Europa – Religionsfreiheit?**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 264
englisch (2004) – Bestellnummer 600 265
französisch (2004) – Bestellnummer 600 266
- 21 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei
der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von
Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen
Fachtagung, 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 1**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 268
englisch (2004) – Bestellnummer 600 269
französisch (2004) – Bestellnummer 600 270
- 22 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei
der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von
Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen
Fachtagung, 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 2**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 271
englisch (2005) – Bestellnummer 600 272
französisch (2005) – Bestellnummer 600 273
- 23 **Zur Lage der Menschenrechte in Liberia: Ein Traum von Freiheit
– Der Einsatz der Katholischen Kirche für Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 274
englisch (2005) – Bestellnummer 600 275
französisch (2005) – Bestellnummer 600 276
- 24 **Zur Lage der Menschenrechte in Papua (Indonesien)**
deutsch (2006) – Bestellnummer 600 277
englisch (2006) – Bestellnummer 600 278
französisch (2006) – Bestellnummer 600 279
indonesisch (2006) – Bestellnummer 600 280
- 25 **Osttimor stellt sich seiner Vergangenheit – die Arbeit
der Empfangs-, Wahrheits- und Versöhnungskommission**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 281
englisch (2005) – Bestellnummer 600 282
französisch (2005) – Bestellnummer 600 283
indonesisch (2005) – Bestellnummer 600 284
- 26 **Asyl für Konvertiten? Zur Problematik der Glaubwürdigkeits-
prüfung eines Glaubenswechsels durch Exekutive und Judikative**
deutsch/englisch/französisch (2007) – Bestellnummer 600 285
- 27 **Zur Lage der Menschenrechte in der Volksrepublik China
– Wandel in der Religionspolitik?**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 286
englisch (2008) – Bestellnummer 600 287
französisch (2008) – Bestellnummer 600 288
- 28 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Birma.
Erste politische Schritte einer Minderheitenkirche**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 289
englisch (2008) – Bestellnummer 600 290
französisch (2008) – Bestellnummer 600 291
- 29 **Simbabwe – der Wahrheit ins Auge sehen,
Verantwortung übernehmen**
deutsch/englisch/französisch (2002) –
Bestellnummer 600 292